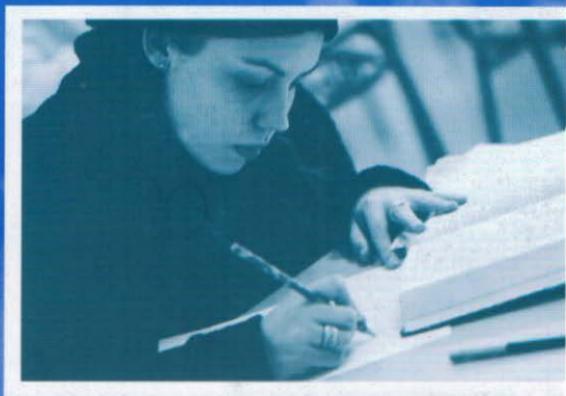


11

Markus Rex

Finanzen



***Biblische
Kurzstudie***

Markus Rex

Finanzen

Verlag Josua

Die Bibelstellen wurden, wenn nicht anders angegeben, der Übersetzung von F. E. Schlachter, Genfer Bibelgesellschaft, Genf entnommen.

© Christliches 
Missionswerk „Josua“ e.V.
Zagelsdorf Nr. 8
15936 Dahme

2. Auflage 2003

Umschlaggestaltung: Martin Winter

Satz und Druck: Christliches Missionswerk „Josua“ e.V.

INHALTSVERZEICHNIS

| | |
|---|----|
| Einleitung | 7 |
| Wohlstand..... | 9 |
| Was ist Wohlstand? | 9 |
| Armut gleich Demut?..... | 11 |
| Wohlstand für jeden? | 11 |
| Warum gibt es Mangel? | 15 |
| Unser Glaube, seine Gnade..... | 16 |
| Versorgungswunder..... | 17 |
| Ist Arbeiten normal?..... | 18 |
| Unbrauchbare Wege | 22 |
| Beständige Zunahme in Geduld..... | 24 |
| Warum möchte Gott uns reich machen? | 26 |
| Gesegnet, um ein Segen zu sein..... | 29 |
| Der treue Umgang mit Geld..... | 30 |
| Der Zehnte | 31 |
| Ist der Zehnte für uns noch gültig? | 34 |
| Wo gehört der Zehnte hin?..... | 35 |
| Wofür wird der Zehnte verwendet? | 37 |
| Das Geben..... | 38 |
| Wohin geben?..... | 41 |
| Freiwillig und fröhlich | 47 |
| Die Sache mit unserem Herzen..... | 48 |
| Der Segen des Gebens | 50 |

EINLEITUNG

Das Anliegen dieses Buches ist es, einen biblischen Überblick zum Bereich Finanzen zu geben. Damit unser Thema den Charakter einer Kurzstudie behält, wurde darauf verzichtet, jede interessante Bibelstelle dazu anzuführen. Vielmehr sollen in dieser Studie immer wieder aufkommende grundsätzliche Fragen beantwortet werden.

In den letzten Jahren wurde besonders in charismatisch geprägten Gemeinden unter anderem auch die materielle Versorgung von Gott als Teil des Erlösungswerkes betont. Dies wurde in einzelnen Kreisen als die sogenannte „Wohlstandslehre“ bezeichnet.

Es gibt nämlich auch hier mitunter einseitige Betrachtungsweisen, die zu Ablehnung auf der einen und Überbetonung auf der anderen Seite führen. So will für manchen Gläubigen beispielsweise das Thema „Wohlstand“ nicht mit seinem Verständnis von Demut zusammenpassen, andere meinen, sie müssten ein dickes Auto fahren, damit jeder sehen kann, wie gesegnet sie sind.

Zu jedem biblischen Thema gibt es zwei Seiten. So verspricht Gott uns Reichtum, wenn wir unser Leben völlig nach seinem Wort ausrichten: „*In ihrer (der Weisheit) Rechten ist langes Leben, in ihrer Linken **Reichtum** und Ehre*“ (Sprüche 3,16). Und dann warnt er uns vor den Gefahren, die das Streben nach großem Besitz in sich bergen: „*Denn die, welche reich werden wollen, fallen in Versuchung und Schlingen und viele törichte und schädliche Lüste, welche die Menschen in Verderben und Untergang stürzen*“ (1. Timotheus 6,9). Der Blick auf beide Seiten bewahrt uns vor Extremen und lässt uns richtig handeln.

Beim Umgang mit den Finanzen hört aber die Bibel nicht bei unserem Wohlergehen auf, sondern zeigt auch die Verantwortung, die wir für unser Geld — ob viel oder wenig — haben. Der materielle Segen Gottes unterscheidet sich hierbei von anderen Segnungen. Die geistliche Wiedergeburt und körperliche Heilung sind Segnungen, die vor allem mich als einzelnen betreffen. Der materielle Wohlstand dagegen wirkt sich auch für andere aus.

Um Gottes Plan dabei besser zu verstehen, ist dieses Buch geschrieben worden.

WOHLSTAND

3. Johannes 2

Mein Lieber, ich wünsche dir IN ALLEN STÜCKEN WOHLERGEHEN und Gesundheit, wie es deiner Seele wohlgeht!

Dieser Schriftstelle zufolge ist es Gottes ausdrücklicher Wunsch, dass es uns in jedem Bereich unseres Lebens gut geht.

Obwohl dieser Brief an Gajus gerichtet wurde, trifft es auch auf uns zu. Denn wie die übrigen Bücher der Bibel ist auch dieser von Gottes Geist eingegebene Brief Bestandteil der Heiligen Schrift und somit auch an uns heute adressiert. Im Übrigen hat Gott keine Lieblingkinder, was er dem einen wünscht, gilt auch dem anderen. So möchte Gott, dass wir gesund sind, uns seelisch wohl befinden und darüber hinaus Wohlergehen in allen Stücken haben. Das schließt den materiellen Bereich mit ein.

Oftmals habe ich sagen hören, es sei besser, arm und gesund als reich und krank zu sein. Das mag stimmen, doch damals unter meinen Arbeitskollegen wurde der Spruch verändert in: „Besser reich und gesund, als arm und krank!“ Genau das ist auch Gottes Absicht für uns.

WAS IST WOHLSTAND?

Nun gibt es wahrscheinlich sehr unterschiedliche Vorstellungen darüber, was Wohlstand beziehungsweise Wohlergehen bedeutet. Um Missverständnisse zu vermeiden, lasst uns anhand der Bibel zuerst betrachten, was das beinhaltet. Paulus schrieb diesbezüglich an die Korinther:

2. Korinther 8,9

Denn ihr kenntet die GNADE unseres Herrn Jesus Christus, dass er, obwohl er reich war, um eurer willen arm wurde, damit ihr durch seine Armut REICH würdet!

Paulus benutzte für Wohlstand das Wort Reichtum. Beachte, dass Reichtum hier der Gnade Christi zugeordnet wird. Ein Kapitel weiter schrieb er:

2. Korinther 9,8

Gott aber ist mächtig, euch jede GNADE im Überfluss zu spenden, so dass ihr IN ALLEM ALLEZEIT GENÜGE habt und überreich seid zu jedem guten Werk.

In beiden Stellen geht es um den Teil der Gnade, der sich auf das Materielle bezieht. Reich zu sein bedeutet demnach *in allem allezeit alle Genüge* zu haben, und das wiederum nichts anderes als ausreichend versorgt zu sein.

Ich glaube, dass gerade in den westlichen Ländern viele Menschen im Wohlstand leben, und damit im biblischen Sinne reich sind, und es nicht einmal wissen.

Fragt man beispielsweise in Deutschland jemanden, was „reich sein“ für ihn bedeutet, würde er wohl sagen: mindestens eine Million Euro auf dem Konto haben, ein Auto der gehobenen Luxusklasse fahren und in einer Villa wohnen.

Da wir aber inmitten einer gefallenen Welt leben und Gott kein Geld einfach vom Himmel regnen lässt, würde diese Ansicht vom „reich sein“ konsequenterweise die oft bittere Armut vieler anderer einschließen. Stimmt das noch mit Gottes Vorstellung überein? Natürlich nicht, denn statt einem immer größer werdendem Gefälle zwischen Arm und Reich möchte er, dass es zu einem Ausgleich kommt (2. Korinther 8,13–15). Er hat nicht verheißen uns zu Millionären zu machen, wohl aber, dass wir in allen Dingen genug haben sollen. Gott versprach uns:

Jesaja 1,19

Seid ihr willig und gehorsam, so sollt ihr das Gut des Landes essen.

Das Gute des Landes meint den Lebensstandard dort, wo du wohnst. Wohlstand ist also relativ und von Land zu Land, von Volk zu Volk verschieden. Ich hörte von Vietnam, dass es schon Wohlstand ist, ein Fahrrad zu besitzen, in Deutschland hingegen muss es ein Zweitwagen sein. Oder in anderen Gebieten mag es bedeuten, in einer eigenen Hütte zu wohnen, die man bei uns kaum als Gartenlaube bezeichnen würde.

Wohlstand ist auch abhängig von der Stellung der betreffenden Person. Für einen Studenten bedeutet es etwas anderes, als vielleicht für einen Geschäftsmann. Auf jeden Fall dürfen wir von Gott eine Versorgung erwarten, die uns nicht nur vegetieren, sondern mehr als zufriedenstellend leben lässt.

ARMUT GLEICH DEMUT?

Der Ausdruck „Arm wie eine Kirchenmaus“ sollte, wenn wir in die Bibel schauen, für Christen nicht zutreffen. Bei manchen Christen kollidiert dieser Gedanke aber mit ihrer Vorstellung von einem demütigen Christen, der in ihren Augen ein armer und schwacher Mensch ist, welcher, wie Hiob während seiner Leidenszeit alles nur Erdenkliche ertragen musste und Gutes wie Schlechtes als Gabe aus Gottes Hand betrachtete. Sie halten sich, gerade weil sie arm und vom Leben gebeutelt sind, für besonders demütig. Tatsächlich jedoch ist es einfach nur Unwissenheit darüber, was das Wort Gottes zu den mit unserer Erlösung verbundenen Privilegien sagt. Das ist ein Grund, weshalb wir das vollständige Evangelium (wieder-) entdecken müssen, in dem Bestreben, auch auf diesem Niveau zu leben.

In der Bibel bedeutet Demut nichts anderes, als sich dem Wort Gottes zu unterstellen. Das finden wir zum Beispiel bei Maria, als sie sagte: „*Siehe, ich bin die Magd des Herrn! Mir geschehe nach deinem Wort!*“ (Lukas 1,38). In unserem Fall könnten wir sagen: „Ich gehorche Gott und seinem Wort gern! Mir geschehe, wie er mir zugesagt hat, dass ich das Gute meines Landes essen werde.“

WOHLSTAND FÜR JEDEN?

Dass es einzelne wohlhabende Leute gibt, ist offensichtlich. Aber ist Wohlstand nun Gottes Wille für *jeden* Gläubigen?

Lasst uns sehen, was Gottes Absicht im Anfang für uns gewesen ist. Da lesen wir im ersten Buch Mose von der Schöpfung: „... *und siehe, es war sehr gut*“ (1. Mose 1,31). Das heißt, es gab keine Nöte, keine Krankheiten und keinen Mangel irgendeiner Art. Dann lesen wir weiter, dass Gott Adam sogar zeigte, wo Gold liegt, mit dem Hinweis: „*Es ist kostbar*“ (Kap. 2,11-12). Wozu wurde Adam auf das Gold aufmerksam gemacht, wo er doch alles hatte? Gott wusste, dass es das Zahlungsmittel auf der Erde werden würde, und bereitete Adam darauf vor, es sich anzueignen. Mit dem Sündenfall verlor Adam alle Privilegien der Gotteskindschaft einschließlich des materiellen Wohlergehens, denn er wurde ja, wie wir wissen, aus dem Garten Eden vertrieben.

In seinem Erlösungswerk hat Christus alles, was Adam verloren hatte, für uns zurückgebracht, wie er es selbst sagte:

Johannes 10,10 (nach Luther)

Ich bin gekommen, dass sie das Leben UNDVOLLE GENÜGE haben sollen.

Jesus kam, um uns Leben zu geben. Das ist das Leben Gottes, welches uns seit Adams Sündenfall verlorengegangen war. Dadurch sind wir gerettet, gehören wieder zur Familie Gottes und haben eine Beziehung zu ihm. Aber das ist nicht alles. Durch Jesu Erlösungswerk haben wir Leben und volle Genüge. In dem Leben, das Gott schenkt, ist seine Versorgung mit eingeschlossen, so wie es Petrus in seinem Brief ausdrückt: „*Nachdem seine göttliche Kraft uns alles, was zum Leben und zur Gottseligkeit dient, geschenkt hat ...*“ (2. Petrus 1,3).

Eine weitere Stelle über unsere Erlösung in Christus haben wir im Galaterbrief:

Galater 3,13

Christus hat uns losgekauft von dem Fluche des Gesetzes, indem er ein Fluch für uns wurde; denn es steht geschrieben: „Verflucht ist jeder, der am Holze hängt“.

Um zu wissen, wovon Christus uns losgekauft hat, müssen wir zuerst herausfinden, was der Fluch des Gesetzes ist. Im 5. Mose 28 zum Beispiel sehen wir, dass der dort beschriebene Fluch sehr vielseitig ist. Dabei kristallisieren sich drei Schwerpunkte heraus: Armut, Krankheit und (geistlicher) Tod. Durch Christi Erlösungswerk sind wir also nicht nur vom geistlichen Tod erlöst und haben ewiges Leben, sondern wir sind auch frei von Armut und Krankheit.

Galater 3,14

... damit der Segen Abrahams zu den Heiden käme in Christns Jesus.

Christus hat uns erlöst, damit der Segen Abrahams zu uns kommt.

Das Erste, womit Gott Abraham segnete, war ein materieller Segen: „*Ich bin dein Schild; dein Lohn ist sehr groß*“ (1. Mose 15,1). Am Ende seines Lebens war Abraham ein in allen Bereichen gesegneter Mann (siehe Kap. 24,1). Sein gesamtes Vermögen gab er dann seinem Sohn Isaak, und Gott segnete Isaak um Abrahams willen (1. Mose 25,5+11). Isaak gab diesen Segen an Jakob weiter (1. Mose 28,3-4), „*Und der Mann wurde außerordentlich reich ...*“ (Kap. 30,43).

Von Jakob kommen die zwölf Stämme Israels. Gott segnete sein Volk um Abrahams, Isaaks und Jakobs willen. Er berief sich Mose und befreite Israel aus der Gefangenschaft (2. Mose 3,6-8). Sie sollten aber nicht mit leeren Händen gehen: „*Aber er ließ sie ausziehen mit Silber und Gold*“ (Psalm 105,37).

In der Wüste schloss er einen Bund mit ihnen und versprach, sie zu segnen, wenn sie seine Gebote befolgen: „*Der HERR wird dem Segen gebieten, dass er mit dir sei in deinen Scheunen und in allem Geschäft deiner Hand ... Und der HERR wird dir Überfluss geben an Gütern, ...*“ (5. Mose 28,8+11). Wenn sie aber sein Gesetz nicht halten würden, sollten sie verflucht sein.

Ursprünglich gehörten nur die Israeliten zu dem Bund, den Gott mit Abraham geschlossen hatte. „*Nun aber, in Christus Jesus seid ihr (die Heiden), die ihr einst ferne waret, nahe gebracht worden durch das Blut Christi*“ (Epheser 2,11-13). Durch Jesus haben auch wir jetzt Anteil an den Bündnissen der Verheißung. Von dem Fluch des Gesetzes hat Christus uns erlöst, *damit der Segen Abrahams zu den Heiden käme in Christus Jesus*. Der Segen Abrahams gehört jetzt auch uns! Jesus hing am Kreuz, damit wir von Sünde ebenso wie von materiellem Mangel und körperlichen Gebrechen erlöst sind. Jesus hat für alles den Preis bezahlt. Als Gott uns in Christus erlöste, hat er keine halbe Sache gemacht. Wir sollten daher das ganze Evangelium kennen und verkündigen und auch den vollen Segen daraus in Anspruch nehmen.

Voller Zuversicht schrieb Paulus an die Philipper:

Philipper 4,19 (nach Luther)

Mein Gott aber wird all eurem Mangel abhelfen nach seinem Reichtum in Herrlichkeit in Christus Jesus.

Von Gott ist für uns also ausreichende Versorgung vorgesehen. Wohlstand gehört zu Gottes Willen für uns, denn wenn er all unseren Mangel ausfüllt, kann er nicht gleichzeitig wollen, dass wir im Leben mehr oder weniger leer ausgehen und immer die Benachteiligten sind.

In Matthäus 6 werden wir von Jesus aufgefordert, uns um Dinge dieses Lebens keine Sorgen zu machen, weil unser Vater im Himmel für uns sorgt. Ist das nicht wunderbar? Am Beispiel der Vögel sagte er: „... und euer himmlischer Vater nährt sie doch. Seid ihr nicht viel mehr wert als sie?“ (Vers 26). Dann fährt er fort: „Wenn nun Gott das Gras des Feldes, das heute steht und morgen in den Ofen geworfen wird, also kleidet, wird er das nicht vielmehr euch tun ...?“ (Vers 30). Wir sollten nicht all unsere Zeit und Energie dazu verwenden,

sozusagen um unser Überleben zu kämpfen, sondern uns vielmehr mit diesen Dingen Gottes beschäftigen.

Matthäus 6,33

Trachtet aber zuerst nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, SO WIRD EUCH SOLCHES ALLES HINZUGELEGT WERDEN.

Wir dagegen verschieben oftmals die Prioritäten in unserem Leben. Jesus sagte uns, wir sollten *zuerst* nach den Dingen Gottes trachten, *dann* würde uns alles, was wir sonst zum Leben benötigen, hinzugefügt werden. Wenn wir Gott dienen und unser Leben nach seinem Willen ausrichten, wird uns nichts weggenommen. Wir kommen dadurch nicht zu kurz, sondern uns wird *solches alles hinzugetan werden!*

Gott, der den Himmel und die Erde gemacht hat und dem alle Fülle der Erde gehört, ist unser Vater. Niemand kennt ihn so gut wie Jesus, und er stellte ihn uns als einen Vater vor, der uns liebt und uns versorgt:

Matthäus 7,11

Wenn nun ihr, die ihr arg seid, euren Kindern gute Gaben zu geben versteht, WIEVIEL MEHR WIRD EUER VATER IM HIMMEL DENEN GUTES GEBEN, DIE IHN BITTEN!

So, wie sich Kinder mit allen ihren Wünschen voller Zuversicht an ihre Eltern wenden, dürfen auch wir im kindlichen Vertrauen von Gott Gutes erwarten. Gott hat überfließende Versorgung für uns vorgesehen. Preis sei dem Herrn! Wir haben genügend Schriftstellen im Alten wie im Neuen Testament, die uns ein klares Bild darüber vermitteln. Reich zu sein oder im Wohlstand zu leben bedeutet nicht, dass man ein Millionär sein muss, sondern es geht darum, in allem ausreichend versorgt zu sein — und zwar nicht nur mit dem Nötigsten. Das ist das mindeste, was wir anstreben sollten.

WARUM GIBT ES MANGEL?

Nun wird vielleicht jemand sagen: Es gibt doch aber so viel Armut auf der Welt, und sogar Gläubige haben in vielen Bereichen ihres Lebens Mangel. Es gibt hierbei zu bedenken, dass Gottes Versorgung nicht automatisch auf uns kommt. Es ist wie mit jedem Segen, der uns in der Erlösung durch Jesus zur Verfügung steht. Wir müssen zuerst darum wissen, und ihn dann im Glauben in Anspruch nehmen. Bezüglich der Errettung zum Beispiel kennen wir ganz klar den Willen Gottes: „... *welcher will, dass alle Menschen gerettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen*“ (1. Timotheus 2,4). Trotzdem gibt es aber Menschen, die nicht errettet sind. Entweder weil sie darüber noch nichts wissen oder weil sie es zwar wissen, aber nicht haben wollen. Das gleiche gilt für den materiellen Segen, der ein Teil des Evangeliums ist. Oftmals ist einfach nicht bekannt, was die Erlösung durch Jesus alles beinhaltet. Paulus schrieb unter der Leitung des Heiligen Geistes an die Korinther:

2. Korinther 8,9

Denn ihr kennt die Gnade unsres Herrn Jesus Christus, dass er, obwohl er reich war, um euretwillen arm wurde, DAMIT IHR DURCH SEINE ARMUT REICH WÜRDET

Alles, was Jesus tat, war zu unseren Gunsten. Er kam *unseretwegen* auf die Erde, nicht *seinetwegen*.

Unseretwegen wurde er zur Sünde gemacht, damit wir in ihm die Gerechtigkeit Gottes würden (2. Korinther 5,21). Er wurde zerschlagen wegen unserer Missetat, so dass wir durch seine Wunden geheilt würden (Jesaja 53,5–6). Er wurde arm um *unseretwillen*, damit wir durch seine Armut reich würden.

Das Erlösungswerk, das Jesus vollbrachte, beinhaltet also neben Sündenvergebung und Heilung auch Wohlstand. Über dieses Erlösungswerk schrieb Paulus an die Galater: „*Ich tue euch aber kund, Brüder, dass das von mir gepredigte Evangelium nicht von Menschen stammt; ich habe es auch nicht von einem Menschen empfangen noch gelernt, sondern durch eine Offenbarung Jesu Christi*“ (Galater 1,11–12). Paulus wurde, wie er selber berichtete, einmal bis in das Paradies entrückt. Dort sah er Jesus, der ihm das Evangelium offenbarte, d. h. die wahre und volle Bedeutung des Erlösungswerkes zeigte, einschließlich: „**damit ihr durch seine Armut reich würdet.**“ (2. Korinther 8,9).

„Ja aber“, könnte vielleicht jemand sagen, „das ist doch geistlich gemeint.“ Nun, das Kapitel, in dem der Vers hier steht, handelt davon, das Paulus Geld für die Armen sammelte. Er ermunterte die Korinther, sich daran zu beteiligen, und in diesem Zusammenhang schrieb er ihnen, dass sie doch die Gnade des Herrn Jesus kennen: Er war reich (im Himmel hatte er mit seinem Vater alle Macht und Herrlichkeit) und wurde um eurerwillen arm, damit ihr durch seine Armut reich würdet.

Es handelt sich hier also tatsächlich um *materiellen* Reichtum, den *jeder* Erlöste in Anspruch nehmen kann.

Als Gott uns in Christus erlöste, gab er uns gleichzeitig ein Geschenkpaket mit auf den Weg. Darin enthalten sind, wie wir gesehen haben: Vergebung der Sünden, körperliche Heilung, materielle Versorgung usw. Es wäre doch eigenartig anzunehmen, dass Gott nur einzelne heilt, wenigen anderen die Sünden vergibt und nur einige versorgt.

UNSER GLAUBE, SEINE GNADE

Wir haben nun festgestellt, dass Wohlstand Gottes ausdrücklicher Wille für jeden Gläubigen ist. Wie jeden anderen Segen empfangen wir ihn im Glauben. Jemand sagte einmal, der Glaube für eine bestimmte Sache beginnt da, wo der Wille Gottes bekannt ist! Damit dieser Wohlstand nun in unserem Leben erfahren wird, müssen wir auf der richtigen Grundlage glauben. In der zuvor genannten Schriftstelle heißt es doch: *Denn ihr kennet die Gnade unsres Herrn Jesus Christus, ... damit ihr durch seine Gnade reich würdet!*

Gründet sich unser Glaube auf Gnade oder auf Werke? Gerade im finanziellen Bereich ist die Versuchung groß, auf sein eigenes Tun zu vertrauen, anstatt darauf, was Jesus tat.

Jemand sagte mir einmal: „Ich erlebe Gottes Versorgung nicht so, wie ich es bräuchte, obwohl ich doch regelmäßig meinen Zehnten gebe.“ Dahinter versteckt sich eine ganz andere Motivation, nämlich: „*Weil* ich gebe, muss Gott mich versorgen!“ Wir können aber nicht aufgrund *unserer* Werke — oder weil *wir* so tolle Kerle sind — zu Gott kommen, sondern wegen seiner Gnade. Das heißt, wir können ohne eigenen Verdienst von ihm empfangen. Im Epheserbrief heißt es:

Epheser 2,8–9

Denn DURCH DIE GNADE seid ihr gerettet, vermittelt des Glaubens, und das nicht aus euch, Gottes Gabe ist es; NICHT AUS WERKEN, damit niemand sich rühme.

Nicht aus Werken! Das ist doch sehr entspannend, oder? Wir müssen nicht mehr aus einem Zwang heraus geben, damit wir wieder empfangen. Mal ehrlich, was könnten wir denn schon erwarten, wenn unser Lohn nach unserem Verdienst angerechnet werden würde? (Siehe Römer 4,4.)

Wir empfangen also selbst materiellen Segen im Glauben. Hier trifft die „Glaubenslehre“ mit der „Wohlstandslehre“ zusammen. Doch hören manche Leute nur mit einem halben Ohr hin, wenn darüber gesprochen wird. So kam es immerwieder zu Stilblüten: Etwa wenn ungedeckte Schecks ausgeschrieben wurden, im „Glauben“, dass Gott schon irgendwie Geld auf das Konto bringt. Das ist kein Glaube, sondern Dummheit. Du solltest Gott für eine bestimmte Summe vertrauen, bevor du das Geld aus gibst! Ihm kannst du nicht den Arm umdrehen und ihn zwingen, etwas zu tun, weil du durch eigene Dummheit in Schwierigkeiten geraten bist.

VERSORGUNGSWUNDER

Wir finden in der Bibel verschiedene Beispiele göttlicher Versorgung. Da gibt es herausragende Ereignisse, sozusagen Versorgungswunder, wie beispielsweise bei Elia (1. Könige 17,2-6). Als eine dreijährige Dürre über Juda hereinbrach, saß er ruhig am Bach Krit: „*Und die Raben brachten ihm Brot und Fleisch am Morgen und am Abend ...*“

Es gibt tatsächlich Leute, die sich auf diese Stelle berufen, sich seelenruhig in den Sessel setzen und darauf warten, dass sie irgendwie versorgt werden — und dass sich ihre Situation einfach so ändert. Sie erwarten, dass auch zu ihnen „Raben“ geschickt werden. Könnten wir jede Aussage der Schrift in dieser Weise auf uns beziehen, dann müssten wir auch auf dem Wasser laufen. Denn auf Jesu Geheiß hin stieg Petrus aus dem Boot und ging auf dem Wasser. In der Schrift lesen wir jedoch:

1. Könige 17,2-4

Und das Wort des HERRN erging AN IHN (Elia) also: Gehe fort von hier und wende dich gegen Morgen und verbirg dich am Bache Krit, der gegen den Jordan fließt! Und ich habe den Raben geboten, dass sie dich daselbst versorgen.

Der Herr sprach zu *ihm*, nicht zu dir! Elia hatte für *seine* Situation ein bestimmtes Wort von Gott her erhalten. Genauso brauchst du Gottes Wort für *deine* Situation. Wunder sind eher die spektakuläre Weise, von Gott unter bestimmten Umständen versorgt zu werden.

Ich erinnere mich, als ich noch zu DDR-Zeiten für meinen alten Trabbi neue Reifen brauchte. Einige Wochen zuvor hatten meine Frau und ich im Herzen, Geld für ein bestimmtes christliches Werk zu spenden. Nun war ich auf einer Bibelschule ohne monatliches Einkommen und benötigte ziemlich schnell etwa 1000,- Ostmark für die Reifen. Mein erster Gedanke war: Hätten wir dieses Opfer nicht gegeben, könnten wir jetzt die Reifen bezahlen. Ich brauchte ein Wunder. Nachdem ich schließlich zur Ruhe gekommen und die ganze Sache dem Herrn vorgelegt hatte, bekam ich tatsächlich innerhalb weniger Tage das benötigte Geld, indem einfach so Leute auf mich zukamen und sagten, sie hätten es im Herzen mir Geld zu geben. Gott hatte mich auf außergewöhnliche Weise versorgt.

Wunder sind auch nicht auf biblische Zeiten beschränkt, denn Gott ist damals wie heute derselbe. Es gibt aber eine bessere Versorgung, als ständig auf ein Wunder zu warten, denn Gott tut sie punktuell, nicht kontinuierlich. Ich glaube sogar, Versorgungswunder sind im privaten Bereich eher die Ausnahme als die Regel.

IST ARBEITEN NORMAL?

Auf jeden Fall dürfen wir erwarten, von Gott versorgt zu werden, aber auf seine Weise. So gibt es neben den Wundern in Form herausragender Ereignisse den weniger spektakulären, ganz gewöhnlichen Weg: die tägliche Arbeit.

Diesen anderen Weg sehen wir bei Isaak, als er in einer ähnlichen Situation wie Elia war, nämlich in einer Hungersnot. Isaak wohnte zu der Zeit in Kanaan und wollte wegen der Hungersnot nach Ägypten ziehen, wie sein Vater Abraham vor ihm. Als er auf seiner Reise nach Gerar kam, sprach der Herr zu ihm:

1. Mose 26,3

Sei ein Fremdling in diesem Lande, und ich will mit dir sein und dich segnen.

Einige Verse weiter lesen wir, wie es ihm in Gerar erging:

Verse 12-13

Und Isaak säte in dem Lande und erntete in demselben Jahr hundertfältig; denn der HERR segnete ihn. Und der Mann ward reich und immer reicher, bis er sehr reich war.

Elia konnte die Hände in den Schoß legen und auf sein tägliches Wunder warten. Isaak hingegen musste arbeiten. Du fragst dich vielleicht, worin da dann die Versorgung Gottes besteht. Doch bedenke, dass zu dieser Zeit eine Hungersnot herrschte, genauer gesagt, dass wegen der großen Trockenheit normalerweise nichts mehr wuchs. Weil aber Gottes Segen mit der Arbeit von Isaak war, konnte er selbst während der Trockenzeit hundertfältig ernten! Offensichtlich war es bei den anderen Einwohnern nicht so, denn sie beneideten ihn später wegen seines großen Besitzes, den er in ihrem Land erwarb.

Die Art und Weise, wie Gott Isaak versorgte, sieht vielleicht nicht so wunderbar aus wie die bei Elia, trotzdem war sie genauso übernatürlich.

Gott wird nicht unsere Faulheit segnen. Er erwartet immer, dass wir mit ihm zusammenarbeiten. Das gilt für geistliche nicht weniger wie auch für natürliche Dinge. Zuerst müssen wir unseren Teil im Vertrauen an das Wort Gottes tun, dann wird er auch seinen Teil tun und uns segnen.

Im Psalm 128 haben wir die Verheißung:

Psalm 128,1-2

**Wohl jedem, der den HERRN fürchtet und in seinen Wegen wandelt!
DU WIRST DICH NÄHREN VON DEINER HÄNDEARBEIT; wohl dir, du hast es gut!**

Du wirst dich nähren von deiner Hände Arbeit. Das ist der vorrangige Weg, wie Gott uns versorgt! Arbeit ist übrigens eine „Erfindung“ Gottes, und nicht des Teufels, wie einige glauben könnten. Arbeit gab es für Adam schon vor dem Sündenfall. Die Arbeit gehört zum Segen, nicht zum Fluch, denn „Gott hat den Segen zu allem Geschäft deiner Hand befohlen“ (5. Mose 28,8). Wie soll also

Gottes Segen zu dir kommen, wenn deine Hände nichts tun? Paulus schrieb diesbezüglich ganz klar:

1. Thessalonicher 4, 11-12

... und eure Ehre darein zu setzen, ein ruhiges Leben zu führen, eure eigenen Angelegenheiten zu besorgen und MIT EUREN EIGENEN HÄNDEN ZU ARBEITEN, ganz wie wir euch befohlen haben, damit ihr ehrbar wandelt vordenen draußen und niemandes (Hilfe) bedürft.

Es heißt hier ganz deutlich, dass wir arbeiten sollen, damit wir von äußerer Hilfe unabhängig sind und niemandem zur Last fallen. Statt auf fremde Hilfe und immer nur auf Sozialleistungen des Staates zu setzen, sollten wir Gott mehr vertrauen, uns zu versorgen. Wir wissen ja, dass solche weltlichen Leistungen sehr labil sein können. Das heißt nicht, dass wir sie nicht in Anspruch nehmen sollten, aber wir müssen die richtige Blickrichtung haben.

Im Psalm 36,10 heißt es: „*Denn bei dir ist die Quelle des Lebens ...*“ Er ist Jahwe Jireh, unser Versorger, und El Shaddai, ein Gott, der mehr als genug ist! Dass ein jeder seiner Arbeit nachgeht, schien Paulus sehr wichtig zu sein, denn in seinem zweiten Brief an die Thessalonicher schrieb er:

2. Thessalonicher 3,10-12

Denn als wir bei euch waren, geboten wir euch dies: wenn jemand nicht arbeiten will, soll er auch nicht essen. Wir hören nämlich, dass etliche von euch unordentlich wandeln und nicht arbeiten, sondern unnütze Dinge treiben. Solchen gebieten wir und ermahnen sie durch unseren Herrn Jesus Christus, dass sie MIT STILLERARBEIT IHR EIGENES BROT VERDIENEN.

Wir sollen nicht anderen auf der Tasche liegen, sondern das eigene Brot essen. Es ist das, was du durch eigene Arbeit verdient hast. Da Gott möchte, dass du arbeitest, muss es natürlich auch Arbeit für dich geben. Anderenfalls wäre er ja ungerecht, wenn er sagt, dass wir uns von unserer Hände Arbeit ernähren sollen, es für uns aber unmöglich ist, welche zu finden. Arbeit und angemessene Entlohnung gehört zum Segen, und der Segen gehört uns. Ich erinnere mich an zwei Personen, die arbeitslos waren. Die eine war eine Frau. Sie sagte zwar, dass sie Arbeit suche, setzte sich aber nur mäßig in Bewegung, auch wirklich welche zu finden. Ich versuchte sie zu motivieren,

vielleicht an einer Umschulung teilzunehmen und auch in ihren Vorstellungen und Ansprüchen etwas flexibler zu sein. Das war aber, wie sie sagte, alles nicht so ihr „Ding“. Schließlich fand sie eine ziemlich schlecht bezahlte Stellung, kündigte nach kurzer Zeit und zog wieder um. Es schien mir, dass sie keine besonders große Lust hatte, zu arbeiten.

Der arbeitslose Mann hingegen war rege. Er kam nach Frankfurt und wir beteten im Hauskreis um eine Arbeit für ihn: Dann suchte er sich aus dem Telefonbuch entsprechende Stellen heraus, rief an oder fuhr hin. Er betonte immer wieder: „Gott hat eine Arbeit für mich! Er hat es in seinem Wort verheißen, und daran halte ich fest.“ Binnen kurzer Zeit bekam er dann eine Arbeit, obwohl die Lage für Handwerker zu der Zeit sehr schlecht war und auch das Arbeitsamt ihm keine Hoffnungen machte. Preis sei Gott! Wer eine Arbeit braucht, kann Gott im Glauben darum bitten.

1. Johannes 5,14-15

Und das ist die Freimütigkeit, die wir ihm gegenüber haben, dass, wenn wir seinem Willen gemäß um etwas bitten, er uns hört. Und wenn wir wissen, dass er uns hört, um was wir auch bitten, so wissen wir, dass wir das Erbetene haben, das wir von ihm erbeten haben.

Wenn wir aus Gottes Wort seinen Willen erkennen, dann erzeugt das Glauben in uns. Wie wir festgestellt haben, gehört Arbeit zum Willen Gottes. Der Glaube ist unser Teil, um an den Segnungen Gottes Anteil zu haben. Arbeit gehört zum Segen, und durch Arbeit werden wir versorgt. Es heißt: „*Eine fleißige Hand macht reich*“ (Sprüche 10,4).

Gott hat nichts dagegen, dass wir reich sind oder es werden wollen. Er hat nichts gegen erfolgreiche Geschäftsleute, die vielleicht Millionen Umsatz machen. Gott hat nichts dagegen, dass wir Geld besitzen, aber er hat etwas dagegen, wenn das Geld uns besitzt und wir ihn dabei vergessen:

5. Mose 8,10-14

Darum, wenn du gegessen hast und satt geworden bist, sollst du den HERRN, deinen Gott, loben für das gute Land, das er dir gegeben hat. Hüte dich, dass du des HERRN, deines Gottes, nicht vergessest ...

Verse 17-18

...und dass du nicht sagest in deinem Herzen: Meine eigene Kraft und meine fleißigen Hände haben mir diesen Reichtum verschafft. Sondern du sollst des HERRN, deines Gottes, gedenken; denn er ist es, der dir Kraft gibt, solchen Reichtum zu erwerben.

Wir sollten immer daran denken, dass aller Segen, einschließlich dem materiellen, von Gott kommt. Natürlich dürfen wir daraufhin nicht unsere Arbeiten und Pflichten vernachlässigen. Aber es ist doch offensichtlich, dass jemand, nur weil er fleißig arbeitet, dadurch nicht unbedingt reich wird. Denken wir nur einmal an die vielen unterbezahlten Stellen. Geht er aber mit Gottes Hilfe arbeiten, wird er dafür sorgen, dass es die *richtige* Arbeit ist mit gutem Verdienst. Gott gibt uns die Kraft, auch im Geschäfts- und Berufsleben erfolgreich zu sein, sei es, indem wir uns zum Beispiel selbständig machen, umschulen oder als Angestellte eine gute Hand haben.

UNBRAUCHBARE WEGE

Die ganz normale Versorgung Gottes, unsere ehrliche Arbeit, bringt uns allerdings im Regelfall nicht das schnelle Geld, und so liegt die Versuchung nahe, abzukürzen. In Gottes Augen sind diese Abkürzungen aber unbrauchbare Wege.

Sprüche 20,17

Erschwindeltes Brot schmeckt dem Manne süß; aber hernach wird sein Mund voll Kies.

Gottes Segen liegt nicht auf unehrlicher Arbeit und erschwindeltem Geld, auch wenn für uns die Versuchung manchmal groß ist.

Bei allem „Geld verdienen“ müssen wir uns davor hüten, dass sich unser Herz daran hängt. Geld ist zum Gebrauch bestimmt. Es ist für uns da, nicht wir für das Geld. Die Liebe zum Geld kann uns in Schwierigkeiten bringen.

1. Timotheus 6,10

Denn die Geldgier (Elberfelder: Geldliebe) ist eine Wurzel aller Übel;

etliche, die sich ihr hingaben, sind vom Glauben abgeirrt und haben sich selbst viel Schmerzen verursacht.

Beachte, dass nicht das Geld an sich schlecht ist, sondern die Liebe zum Geld. Wenn man nie genug hat und nie zufrieden ist. Wenn sich das ganze Leben nur um Geld dreht: Sorge, es zu bekommen, und Angst, es wieder zu verlieren. In Hebräer 13,5 heißt es: „*Der Wandel sei ohne Geiz! Begnüget euch mit dem Vorhandenen! Denn er selbst hat gesagt: 'Ich will dich nicht verlassen noch versäumen!'*“ . Preis sei Gott, er vergisst und vernachlässigt uns nicht! Wir müssen dem Geld nicht hinterherlaufen.

Geiz ist eine andere Form der Geldliebe. Ein geiziger Mensch ist nur auf sich orientiert. Wer jedoch über sich hinwegsieht, kann teilen. „*Einer teilt aus und wird doch reicher, ein anderer spart mehr, als recht ist, und wird nur ärmer*“ (Sprüche 11,24). Sparen ist ja nicht verkehrt. Falsch ist es aber, wenn man zurückbehalten hat, was man besser gegeben hätte. In einer christlichen Zeitschrift las ich einmal den Rat: „*Verdiene, was du kannst; spare, was du kannst; und gib, was du kannst!*“ Es geht darum, dass wir zwischen dem, was wir sparen und für uns verbrauchen, und dem, was wir weggeben, ausgewogen sind. In einem späteren Kapitel werden wir noch genauer darauf eingehen. Wer Geld verdient, möchte es natürlich auch ausgeben — man möchte sich etwas leisten können. Nur dürfen wir es nicht schneller ausgeben, als wir es bekommen. Auch in diesem Bereich müssen wir diszipliniert sein. Bei den vielen Angeboten und Kreditmöglichkeiten ist es sehr leicht möglich, schnell über seine Verhältnisse zu leben oder Geld für unnötige Dinge auszugeben. In den Sprüchen heißt es:

Sprüche 23,21

Denn Säufer und Schlemmer verarmen ...

Gerade im finanziellen Bereich sollten wir sehr umsichtig sein. Wir haben es nicht nötig, voreinander zu protzen, wie sehr wir im Wohlstand leben. Jemand sagte einmal bezüglich Wohlstand: „*Wenn du meinst, du könntest laufen, krieche noch eine Weile. Wenn du meinst, du könntest rennen, laufe noch eine Weile. Und wenn du meinst, du könntest fliegen, renne noch eine Weile.*“ Das braucht natürlich Geduld. Reichtum kommt nicht über Nacht, aber wir können erwarten, dass unser Ein- und Auskommen Stück für Stück zunimmt.

BESTÄNDIGE ZUNAHME IN GEDULD

Gott versprach den Israeliten auf der Grundlage des Bundes, den er mit ihnen schloss:

3. Mose 26,9

Und ich will mich zu euch wenden und euch WACHSEN und ZUNEHMEN lassen und meinen Bund mit euch aufrecht halten.

Beständiges Wachstum und materielle Zunahme in unserem Leben dürfen auch wir erwarten, denn in Jesus haben wir einen *besseren* Bund, mit *besseren* Verheißungen (Hebräer 8,6). Das bedeutet nicht, dass wir alles auf einmal und sofort haben werden. In Hebräer 10,36 wird uns gesagt:

Hebräer 10,36

Denn AUSDAUER tut euch not, damit ihr nach Erfüllung des göttlichen Willens die Verheißung erlanget.

Die Verheißungen Gottes wollen wir alle erlangen, aber nicht jeder ist bereit, den ersten Teil des Verses zu tun. „Ausdauer“ wird nach Luther mit „Geduld“ übersetzt. Wir sollen also mit Geduld den göttlichen Willen tun, um die Verheißung zu erlangen. Der Wille Gottes ist in unserem Fall arbeiten gehen.

In der Arbeit geduldig auf stetige Verbesserung des Lebensstandards warten. In einer Gemeinde lehrte ich einmal über Wohlstand, und dass wir dem Herrn auch für Finanzen vertrauen können. Einige Zeit später wandte sich eine junge Frau aus dieser Gemeinde an mich: „Ich habe große Schulden, was kann ich tun? Kann ich Gott darum bitten, mir die Schulden zu bezahlen?“ Sie wollte ein Versorgungswunder bekommen.

„Wie kam es dazu?“, fragte ich sie. „Naja, wenn ich in einem Katalog blättere oder durch die Geschäfte bummle, kann ich einfach nicht anders, als das zu kaufen, was ich sehe.“ (Sie kaufte vieles auf Kredit und konnte nun die Raten nicht mehr bezahlen.) „Du brauchst kein Wunder, sondern Selbstdisziplin“, antwortete ich ihr. „Du musst dein Fleisch, die Gier, haben zu müssen, unter deine Kontrolle bringen. Du musst lernen, mit dem, was du verdienst, auszukommen.“ Es heißt: „Was nützt das Geld in der Hand des Narren?“ (Sprüche 17,16) Ein Narr ist jemand, der unvernünftig handelt. Hätte diese Frau ein größeres Einkommen gehabt, hätte sie auch dieses nur vergeudet. Hätte Gott ein Wunder getan, wäre

ihr Problem immer noch vorhanden gewesen, und früher oder später wäre sie wieder in finanzielle Schwierigkeiten geraten.

Dann sagte ich: „Du solltest dir nichts Unnötiges mehr anschaffen, sondern so viel Geld wie möglich dazu verwenden, die Schulden zurückzuzahlen. Es wird natürlich einige Zeit dauern, aber das ist die Konsequenz deines früheren Verhaltens.“

Das Geldverprassen ist Sünde. Wenn du dadurch in Schwierigkeiten gekommen bist, kannst du den Herrn nicht mit seiner Verheißung, uns zu versorgen, festnageln und ein möglichst schnelles Wunder erwarten. Das ist kein Glaube, sondern Anmaßung! Das wäre etwa so, als wenn ein Pilot in ein Flugzeug steigt, nicht auf Anweisungen vom Tower achtet und sich auch sonst an keine Regeln hält. Dann dreht er einige Kapriolen in der Luft, bis er die Kontrolle über das Flugzeug verliert und abzustürzen droht. Da er fahrlässigerweise auch keinen Fallschirm dabei hat, springt er mit dem Rucksack raus. Während er fällt, betet er zu Gott: „Herr, nun lass mal sehen, was du so drauf hast!“

Gott wird dir aus deinen Schwierigkeiten heraushelfen, wenn du deine Haltung und Kaufgewohnheit änderst. In Hebräer 13 lesen wir: „Der Herr ist mein Helfer ...“ Das bedeutet, dass Gott dir zwar hilft, aber dir nicht die Verantwortung für deine Probleme abnimmt. So müssen wir also selber etwas tun, indem wir auf Gottes Hilfe vertrauen.

Gleichbleibend versorgt zu sein, ohne ständige Existenzangst, ist schon gut, aber Gott verheißt uns obendrein Wachstum und Vermehrung. Wir sollten unseren Glauben dafür freisetzen, damit auch dieser Segen in Geduld für uns Realität wird. Es mag sein, dass unser Einkommen nicht täglich zunimmt, aber vielleicht jährlich. Am Beispiel von Isaak haben wir gesehen, dass er *reich* und *immer reicher* wurde, bis er *sehr reich* war. Das Gleiche sehen wir bei Jakob. Er arbeitete zwanzig lange Jahre bei seinem Onkel Laban. Mit nichts, außer seinem Stab, kam er an, und als reicher Mann zog er weg. Aber es dauerte zwanzig Jahre.

Immer wieder erwarten Menschen, die von Wohlstand gehört haben, dass es schnell gehen muss. Das entspricht aber nicht dem Wesen Gottes. Wir werden ja auch nicht über Nacht erwachsen. Es braucht alles seine Zeit. Wir sehen bei Jakob, dass er zwar arbeiten musste, aber die Arbeit allein ihn nicht reich machte. Laban war ein Schlitzohr, und er versuchte ihn zu betrügen. Als Jakob fortging, zog er Bilanz über diese Zeit:

1. Mose 31,41-42

Diese zwanzig Jahre lang habe ich dir in deinem Hause gedient, vierzehn Jahre um deine beiden Töchter und sechs Jahre um deine Schafe, und du hast mir meinen Lohn zehnmal verändert! Wenn nicht der Gott meines Vaters, der Gott Abrahams und der Gefürchtete Isaaks für mich gewesen wäre, du hättest mich jetzt leer ziehen lassen; aber Gott hat mein Elend und die Arbeit meiner Hände angesehen und dich diese Nacht gestraft!

Jakob hat festgestellt: „Gott war für mich“ und „Gott hat nicht zugelassen, dass er (Laban) mir schaden durfte“ (Vers 7). Arbeit allein macht nicht immer reich, wohl aber gepaart mit dem Segen Gottes. Nur durch Gottes übernatürliches Eingreifen konnte Jakob solchen Reichtum erwerben.

WARUM MÖCHTE GOTT UNS REICH MACHEN?

Es kommt durch den Segen Gottes, wenn wir einen immer besseren Lebensstandard haben. Doch was für ein Interesse kann Gott daran haben, dass unser Einkommen immer größer wird? Oder stellen wir die Frage doch einmal anders herum: Was würde Gott dabei gewinnen, wenn wir arm sind?

Um diese Frage ausreichend zu klären, wollen wir uns das Beispiel Israel anschauen. Die gesamte Geschichte des Volkes Israel wurde für uns aufgeschrieben, damit wir dem Guten nacheifern und von ihren Fehlern lernen sollen (1. Korinther 10,11).

Erinnern wir uns: Die Israeliten waren ungefähr vierhundert Jahre lang Sklaven in Ägypten. Dann führte der Herr sie durch Mose in die Freiheit, damit sie ihm dienen sollten (2. Mose 7,16). So waren auch wir einst in der Macht der Finsternis, gebunden und von der Sünde beherrscht. Aber in Christus wurden wir errettet, um nun für ihn zu leben.

In der Wüste gab er den Israeliten den Auftrag, die Stiftshütte zu bauen. Das sollte das Haus sein, in dem Gott wohnt.

Jetzt, unter dem Neuen Bund, ist die Gemeinde der Gläubigen das Haus Gottes (Hebräer 3,5-6), bzw. die Wohnung Gottes im Geist (Epheser 2,22). Wenn sich auch die Wohnung Gottes geändert hat, so ist doch die „Bauweise“ prinzipiell die gleiche geblieben.

Im zweiten Buch Mose wird uns der Bau der Stiftshütte beschrieben. Dazu wurden vor allem Mitarbeiter und Gaben (wir würden Spenden dazu sagen) gebraucht.

2. Mose 31,1–3 (siehe auch Kapitel 35,30-35)

Und der HERR redete mit Mose und sprach: Siehe, ich habe mit Namen berufen Bezaleel ... und habe ihn mit dem Geiste Gottes erfüllt, mit Weisheit und Verstand und Erkenntnis und mit allerlei Fertigkeit ...

Es arbeiteten alle mit, „*die weisen Herzens waren und die ihr Herz dazu trieb*“ (Kap. 36,1–2). Das klingt so ähnlich wie in Apostelgeschichte 6 bei der Einsetzung der Diakone:

Apostelgeschichte 6,3

Darum, ihr Brüder, sehet euch nach sieben Männeru aus eurer Mitte um, von gutem Zeugnis, VOLL (HEILIGEN) GEIST UND WEISHEIT; die wollen wir für diesen Bedarf bestellen.

Gott braucht, damals wie heute, vom Geist Gottes befähigte Männer und Frauen, die sich „*als lebendige Steine zum geistlichen Hause aufbauen lassen*“ (1. Petrus 2,5), indem sie „*Handreichung tun nach dem Maß der Leistungsfähigkeit*“ (Epheser 4,16).

Zum anderen wurden für die Errichtung der Stiftshütte freiwillige Gaben gebraucht.

2. Mose 35,5

Das ist's, was der HERR geboten hat: Bringt aus eurer Mitte Gaben für den HERRN, jeder; den sein Herz dazu treibt, der soll sie bringen, die Gabe des HERRN ...

Vers 21

Und ein jeder, dessen Geist willig war, kam und brachte dem HERRN Gaben für das Werk der Stiftshütte und all ihren Dienst ...

Es wurde ein freiwilliges Opfer zusammengelegt.

Jesus sagt einmal, wer ein Haus bauen will, muss vorher die Kosten überschlagen, ob er sein Vorhaben auch ausführen kann (Lukas 14,28). Ich glaube nicht,

dass der Herr uns einen Rat gibt und sich selbst nicht daran hält. So hat er also den Bau der Stiftshütte vorher kalkuliert, wer sie bauen und wie sie finanziert werden sollte. Das Ergebnis war: Es ist alles ausreichend vorhanden!

2. Mose 36,5

Das Volk bringt zu viel, mehr als zum Werke dieses Dienstes notwendig ist, das der HERR zu machen geboten hat!

Die Gebefreudigkeit war so groß, dass noch übrigblieb und Mose befehlen musste, ja nichts mehr zu bringen. Es ist genug Geld vorhanden, das Reich Gottes zu finanzieren! Es ist genug Geld vorhanden, jeden einzelnen Dienst und jedes Werk zu versorgen! Wie kam es, dass die Israeliten so gebefreudig waren? Sie wussten, wo ihr Besitz herkam. Kurz bevor sie aus Ägypten zogen, sollten sie sich Besitz verschaffen (als Lohn für vierhundert Jahre Arbeit).

2. Mose 3,21-22 (siehe auch Kapitel 11,2)

Und ich will diesem Volk Gunst verschaffen bei den Ägyptern, dass, wenn ihr auszieht, ihr nicht leer ausziehen müsst; sondern ein jedes Weib soll von ihrer Nachbarin und Hausgenossin silberne und goldene Geschirre und Kleider fordern; die sollt ihr auf eure Söhne und Töchter legen und Ägypten berauben.

Psalm 105,37

Aber sie ließ er ausziehen mit Silber und Gold.

Ich bin überzeugt, Gott wusste zu diesem Zeitpunkt schon, dass die Stiftshütte gebaut werden sollte. Trotzdem traf er keinerlei Vorkehrungen, Geld und Material dafür zusammenzulegen oder gar für das ganze Volk *eine* gemeinsame Kasse anzulegen, sozusagen als „Volkseigentum“. Nein, er wollte vielmehr, dass jeder einzelne sich privaten Besitz verschaffte. Gott hat nichts gegen persönlichen Besitz! Aber er hat etwas dagegen, wenn das Geld uns besitzt, d.h. dass unser Herz sich an das Geld hängt.

Von seinem persönlichen Besitz sollte jeder dann *freiwillig* abgeben und zum Bau der Stiftshütte beitragen, *wie sein Herz ihn dazu treibt*.

Wie hätten sie die Stiftshütte bauen sollen, wenn sie arm gewesen wären? Manch ein Christ heute hätte in dieser Situation gesagt: „Mir genügt, was ich für mich selbst und meine Familie eingesammelt habe! Nein, ich bin nicht so

gierig wie mein Nachbar! Ich bleibe genügsam und demütig.“ Wie kann er dann zum Werk Gottes beitragen, wenn er gerade so für sich selbst genug hat? Sein Herz ist vielleicht bereit zu helfen, aber zum Geben hat er nichts übrig.

GESEGNET, UM EIN SEGEN ZU SEIN

Hast du dich schon einmal gefragt, warum wir Gläubigen überhaupt noch auf der Erde sind? Jedenfalls nicht zum Selbstzweck oder damit wir uns zurücklehnen und nur noch auf das Kommen des Herrn warten. Wäre das der Zweck unseres Daseins, könnte Gott uns auch gleich „nach Hause“ holen. Er könnte jeden Gläubigen sofort nach seiner Errettung entrücken, wie er es beispielsweise bei Henoch tat. Paulus schrieb, dass es bei Gott sowieso viel besser ist, als hier unten auf der Erde (Philipper 1,23). Nein, Gott hat eine Aufgabe für uns, während wir auf der Erde leben.

Epheser 2,10

Denn wir sind sein Werk, ERSCHAFFEN in Christus Jesus ZU GUTEN WERKEN, welche Gott zuvor bereitet hat, dass wir darin wandeln sollen.

Wir leben mit Gottes voller Absicht in dieser Welt. Wir werden gebraucht. So wie Christus nicht um seinetwillen auf die Erde kam, sondern unsertwegen, so leben wir nun nicht mehr um unserer selbst willen, sondern um für ihn Frucht zu bringen. Darum möchte Gott, dass es uns gut geht, denn je besser es uns geht, um so mehr können wir für andere zum Segen sein.

1. Petrus 3,9

... sondern segnet, weil ihr dazu berufen seid, dass ihr Segen ererbet.

Wir sind berufen, zum Segen zu sein! Das ist der Sinn unseres Daseins. „*Lasst uns aber im Gutes tun nicht müde werden*“ (Galater 6,9).

Je mehr wir materiell gesegnet sind, um so mehr können wir geben! In Sprüche 13,22 heißt es: „... *das Vermögen des Sünders wird aufbewahrt für den Gerechten*“ (Elberfelder). Das bedeutet, den Reichtum der Welt hat Gott für seine Kinder vorgesehen und nicht für die Gottlosen. Zu welchem Zweck? Nicht damit wir reich und immer reicher für uns selbst werden, sondern damit wir mehr

austeilen können und die Güter dieser Welt dem Reich Gottes zugute kommt. Aus dieser Perspektive betrachtet, ist es regelrecht egozentrisch, gerade mal für sich und seine Familie genug haben zu wollen, nur die eigene Versorgung im Blick zu haben. Gott möchte, dass unser Einkommen wenigstens so groß ist, dass wir für uns selbst genug haben und wir noch abgeben können:

Epheser 4,28

... sondern bemühe sich vielmehr mit seinen Händen etwas Gutes zu erarbeiten, DAMIT ER DEM DÜRFTIGEN ETWAS ZU GEBEN HABE.

DER TREUE UMGANG MIT GELD

Alles, was wir besitzen, hat uns Gott gegeben. Er hat es uns gewissermaßen anvertraut, und wir sind vor ihm dafür verantwortlich. Wer mehr besitzt, hat größere Verantwortung. Wir verwalten sozusagen das Geld für den Herrn.

1. Korinther 4,2

Im Übrigen wird von Verwaltern nur verlangt, dass einer treu erfunden werde.

Paulus bezieht sich hier auf die göttlichen Geheimnisse, die ihm geoffenbart wurden. Es trifft aber auch genauso auf die materiellen Güter zu. Jesus gab seinen Jüngern das Gleichnis vom ungerechten Haushalter. Es geht darin ganz klar um die Verwaltung materieller Güter, und in diesem Zusammenhang sprach er:

Lukas 16,10-12

Wer im Kleinsten treu ist, der ist auch im Großen treu; und wer im Kleinsten ungerecht ist, der ist auch im Großen ungerecht. Wenn ihr nun in dem ungerechten Mammon nicht treu waret, wer wird euch das Wahre anvertrauen? Und wenn ihr mit dem fremden (Gut) nicht treu waret, wer wird euch das Eure geben?

Jesus nennt das Geld hier das Kleinste oder Geringste. Treue im finanziellen Bereich sollte das Wenigste für uns sein. Gott achtet darauf, wie wir mit dem fremden Gut umgehen, um uns das Wahre anzuvertrauen. Also die geistlichen

Gaben, die verschiedenen Dienste und Austeilungen des Heiligen Geistes. Gott weiß, wenn wir nicht einmal mit den irdischen Dingen sorgfältig und weise umzugehen wissen, können wir auch nicht die himmlischen Güter verwalten.

Mit allem, was wir besitzen, sollten wir sorgfältig umgehen. Das betrifft nicht nur Geld, sondern unser ganzes Leben. „*Denn keiner von uns lebt sich selbst ... Leben wir, so leben wir dem Herrn, sterben wir, so sterben wir dem Herrn; ob wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn*“ (Römer 14,7–8).

Für uns als Gläubige ist Jesus der Herr; er ist das Haupt der Gemeinde. Wir können beispielsweise mit unserem Körper nicht mehr so umgehen, wie wir wollen, sondern sollen es so tun, dass wir *Gott an unserem Leibe verherrlichen*. Dabei sollen wir auch die Zeit auskaufen, d. h. nicht verschwenden, sondern sinnvoll nutzen. Vom Geld sagt Jesus, dass wir treu damit umgehen und es gut verwalten sollen. Nun, was bedeutet das? Zunächst einmal, dass wir dazu die richtige Einstellung haben und es so benutzen, wie es im Sinne Gottes ist. Wenn wir treue Haushalter sein wollen, müssen wir also herausfinden, für was wir das Geld einsetzen sollen, wieviel Geld für welchen Zweck bestimmt ist. Was hat Gott für unseren Eigenbedarf vorgesehen und was ist für sein Reich bestimmt?

DER ZEHNTE

Aufgewachsen in einer Baptistengemeinde bekam ich 1982 durch meine Geistestaufe Kontakt zu charismatischen Kreisen. Dort hörte ich zum ersten Mal so richtig etwas über den Zehnten. Mit zwei anderen jungen Männern fuhr ich im Urlaub mit dem Auto nach Bulgarien. Wir hatten eine gute Zeit miteinander, und während unserer Gespräche kamen wir irgendwie auf den Zehnten zu sprechen. Sie fragten mich: „Gibst du den Zehnten?“ (Der Zehnte sind zehn Prozent deines Einkommens!) Ich antwortete: „Nein, davon habe ich im Neuen Testament noch nichts gefunden.“ (Inzwischen habe ich herausgefunden, dass auch das Neue Testament etwas über den Zehnten sagt.) Sie meinten, dass das mit dem Zehnten auch für uns heute gilt und dass jeder Gläubige ihn geben sollte. Einer von ihnen erzählte daraufhin eine Anekdote, die mir bis heute unvergesslich blieb.

Ein Mann wurde während einer Evangelisation errettet und aus Freude darüber versprach er dem Herrn vor dem Prediger, ab sofort von all seinem Einkommen den Zehnten zu geben.

Über einen langen Zeitraum ging regelmäßig sein Zehnter ein, bis eines Tages ein Brief mit dabei lag: „Lieber Pastor Soundso! Sie erinnern sich gewiss noch daran, dass ich bei meiner Errettung in Ihrer Gemeinde dem Herrn versprach, den Zehnten zu geben. Das habe ich, wie Sie ja wissen, bis jetzt treu getan. Seitdem hat er mich sehr gesegnet und ich habe großen Erfolg in meinem Geschäft. Mein Einkommen steigt ständig und ist jetzt so hoch, dass ich es mir von Geschäfts wegen nicht mehr leisten kann, zehn Prozent davon wegzugeben. Bitte entbinden Sie mich von meinem Versprechen!“

Der Pastor erwiderte daraufhin: „Guter Mann, das Versprechen haben Sie dem Herrn gegeben, nicht mir. Deshalb kann ich Sie nicht davon entbinden. Um Ihnen aber aus dieser Lage herauszuhelfen, biete ich Ihnen an, für Sie zu Gott zu beten, dass er Ihr Einkommen so gering macht, dass Sie es sich wieder leisten können, den Zehnten zu geben.“

Diese Geschichte arbeitete noch lange in mir, als der Urlaub längst vorüber war. Ich wusste in meinem Herzen, dass es richtig ist, den Zehnten zu geben, aber das wäre doppelt so viel gewesen, als ich bis dahin gab. Ich liebte den Herrn und wollte ihm von Herzen dienen. Aber ich merkte auch, dass es in Sachen Geld an die Substanz geht, und so kam der Zeitpunkt, an dem ich eine Entscheidung treffen musste. Ich schlug meine Bibel auf und blätterte zu der mir bekannten Stelle in Maleachi:

Maleachi 3,7–12

Seit den Tagen eurer Väter seid ihr von meinen Geboten abgewichen und habt sie nicht befolgt. Kehret um zu mir, so will ich mich zu euch kehren, spricht der Herr der Heerscharen; aber ihr fragt: ‘Worin sollen wir umkehren?’ Soll ein Mensch Gott berauben, wie ihr mich beraubt? Aber ihr fragt: ‘Wessen haben wir dich beraubt?’ Der Zehnten und der Abgaben! Mit dem Fluch seid ihr belegt worden, denn mich habt ihr betrogen, ihr, das ganze Volk! Bringet aber den Zehnten ganz in das Kornhaus; auf dass Speise in meinem Hause sei, und prüfet mich doch dadurch, spricht der Herr der Heerscharen, ob ich euch nicht des Himmels Fenster auftun und euch Segen in überreicher Fülle herabschütten werde! Und ich will für euch den Fresser schelten, dass er euch die Frucht der Erde nicht verderbe und dass euch der Weinstock auf dem Felde nicht fehlschlage, spricht der Herr der Heerscharen. Also werden

**alle Nationen euch selig preisen; denn ihr werdet ein Land der
Wonne werden, spricht der Herr der Heerscharen.**

Ich sagte dem Herrn: „In meiner momentanen Situation kann ich es mir eigentlich nicht leisten, den Zehnten zu geben. Aber wenn du willst, dass ich den Zehnten gebe, und wenn diese Schriftstelle für heute noch gültig ist, werde ich den Zehnten geben. Und ich werde dich darin prüfen, so wie du in deinem Wort gesagt hast.“

Ich gab mein regelmäßiges Opfer weiterhin in die Baptistengemeinde, zu der ich gehörte, und legte die Summe, die bis zu den zehn Prozent fehlte, zu Hause zurück und sammelte es einige Monate an; (zu dieser Zeit wusste ich noch nicht, dass der Zehnte voll und ganz in die eigene Ortsgemeinde gehört) bis ich 250,- Mark zusammen hatte. Vor der Wende war das viel Geld, da der Verdienst in der DDR nicht so hoch war wie jetzt. Dieses Geld schickte ich dann einem christlichen Werk.

Einige Zeit zuvor hatte ich mir Geld von meinen Eltern geliehen, um meine Wohnung einzurichten. So wie ich in der Lage dazu war, zahlte ich das Geld ab und brachte zu dieser Zeit gerade die letzten 500,- Mark zu ihnen. Mein Vater nahm die Scheine in die Hand und gab sie mir dann mit den Worten zurück: „Wir denken, du solltest dieses Geld behalten!“ Ich war fassungslos. Es war das erste Mal, dass so etwas mir passierte, und dann noch in dieser Größenordnung. Ich war innerlich vor Freude und Begeisterung erregt und pries Gott. Er steht zu seinem Wort; das hatte ich erfahren.

Gott hat verheißen, den Segen auf uns herabzuschütten. An uns liegt es, ob die Fenster des Himmels über uns geöffnet oder geschlossen sind. Auf der einen Seite lädt Gott uns ein, das mit dem Zehnten auszuprobieren, aber auf der anderen Seite prüft er auch unsere Motive. Wir sollten den Zehnten geben, weil wir Gott lieben und wir wollen, dass sein Reich auf der Erde gebaut und ausgeweitet wird. „Auch wenn wir nie etwas zurückbekommen, werden wir weiterhin treu geben!“ Wenn das unsere Haltung ist, wird Gott unser Geben segnen. Es ist nur eine feine Linie zwischen den richtigen Motiven und der selbstsüchtigen Haltung: „Ich gebe, um zu bekommen und um alles für mich zu verbrauchen.“

IST DER ZEHNTE FÜR UNS NOCH GÜLTIG?

Jeder Gläubige sollte seinen Zehnten geben, denn das ist auch unter dem Neuen Bund noch richtig.

Es gibt Leute, die sagen, der Zehnte gehört zum Gesetz und da wir nicht mehr unter dem Gesetz, sondern unter der Gnade sind, brauchen wir den Zehnten nicht zu geben. Doch wenn wir uns zum Beispiel Abraham anschauen, stellen wir fest, dass er den Zehnten schon etwa 700 Jahre vor dem Gesetz gab (1. Mose 14,20). Auch von Jakob wissen wir, dass er den Zehnten gab (1. Mose 28,22). Der Zehnte kann also nicht nur zum Gesetz gehören. Auch im Neuen Testament gibt es mindestens zwei Stellen, die sich auf den Zehnten beziehen. Im Matthäusevangelium bestätigt Jesus, dass man den Zehnten geben soll.

Matthäus 23,23

Wehe euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, ihr Heuchler, dass ihr die Minze und den Anis und den Kümmel VERZEHNTE und das Wichtigere im Gesetz vernachlässiget, nämlich das Gericht und das Erbarmen und den Glauben! DIES SOLLTE MAN TUN und jenes nicht lassen.

Der Zehnte ist nicht das Wichtigste, aber Jesus fordert uns hier auf, ihn zu geben. Die andere Stelle steht im Hebräerbrief:

Hebräer 7,4.6.8

Seht aber, wie groß der ist, dem auch Abraham, der Patriarch, den Zehnten von der Beute gab! ... (Melchisedek) aber, der sein Geschlecht nicht von ihnen herleitet, hat von Abraham den Zehnten genommen. ... Hier zwar nehmen sterbliche Menschen den Zehnten, dort aber einer, von welchem bezeugt wird, dass er lebt.

Abraham wandelte im Glauben und gab Melchisedek, der ein Bild für Christus ist, den Zehnten. Der Römerbrief sagt aus, dass wir durch den Glauben Abrahams Kinder sind und folglich auch „in den Fußstapfen des Glaubens wandeln sollen, den unser Vater Abraham hatte“ (Römer 4,11–12). Das bedeutet auch, dass wir den Zehnten geben, wie es Abraham tat. Den Segen Abrahams, der uns verheißt ist (siehe Galater 3,14), erlangen wir nur durch den *Glauben* Abrahams. Wer empfängt nun diese Gaben? Auf der Erde empfangen sie Menschen, ... *dort aber einer, von dem bezeugt wird, dass er lebt*, das ist Jesus. Von Kornelius zum

Beispiel lesen wir, dass er viele Almosen spendete. Der Engel, der ihm erschien, teilte ihm mit: „... *deine Almosen sind hinaufgekommen ins Gedächtnis vor Gott!*“ (Apg. 10,4). Das, was du auf der Erde gibst, geht an Gott nicht vorüber! Er empfängt die Gabe, indem wir sie hier Menschen geben, die ihm dienen und sie für ihn einsetzen und verwalten.

WO GEHÖRT DER ZEHNTE HIN?

Mit unseren Finanzen sorgfältig umzugehen bedeutet auch, dass wir sie nicht vergeuden oder falsch verwenden. In Bereichen, in denen wir klare Anweisungen im Wort Gottes haben, können wir nicht vorgehen, wie wir wollen. So sollten wir nicht nur darauf achten, *dass* wir den Zehnten bezahlen, sondern auch *wohin* wir ihn geben. Gott sagt dazu:

Maleachi 3,10

Bringet aber den Zehnten ganz in das Kornhaus, auf dass Speise in meinem Hause sei.

Der Zehnte gehört in das Haus Gottes! Unter dem Alten Bund war das Haus Gottes der Tempel. Aber jetzt im Neuen Bund wird die Gemeinde als das Haus Gottes bezeichnet:

1. Timotheus 3,15

... damit du wissest, wie man wandeln soll im Hause Gottes, welches die Gemeinde des lebendigen Gottes ist...

Der Zehnte gehört deiner Gemeinde! Das ist dort, wo du verbindlich dazugehörst und wo du geistliche Nahrung bekommst. Ein Prediger sagte einmal, man speist ja auch nicht in dem einen Restaurant und bezahlt in einem anderen. Was nun, wenn du zwar zu einer Gemeinde gehörst, aber dort nicht ernährt und gepflegt wirst? Die Lösung ist ganz einfach. Gehe dorthin, wo du ernährt wirst.

Ein anderer möchte den Zehnten lieber in die Mission geben, weil seine Gemeinde seiner Ansicht nach sowieso schon zuviel Geld hat. Das klingt sehr fromm, aber was denkst du, tut deine Gemeinde vor Ort? Jede Gemeinde steht gewissermaßen mitten in einem Missionsfeld, denn außen herum sind Sünder,

die errettet werden müssen. Außerdem wird Außenmission meistens von Ortsgemeinden getragen, möglicherweise auch von deiner.

Es gibt die unglaublichsten Vorstellungen über den Zehnten. Deshalb ist es unbedingt erforderlich, dass in den Gemeinden darüber gelehrt wird. Da spar-te jemand einige Monate seinen Zehnten und kaufte dann davon eine Gitarre um, wie er sagte, sie in der Gemeinde für Gott einzusetzen. Er war ehrlich der Meinung, seinen Zehnten gegeben zu haben. Von einer anderen Gemeinde hörte ich, dass einzelne Leute aufrichtigen Herzens Einrichtungsgegenstände oder anderes Material für die Gemeindegarbeit von ihrem Zehnten kaufen. Für die Gemeinde hatte das sehr schwankende Einnahmen zur Folge, wobei die regelmäßigen Ausgaben ja gleichbleibend hoch sind. Eine gute Verwaltung ist so sehr schwierig.

Manchmal geben Leute auch ein Opfer, um die Gemeinde zu manipulieren. Ihr Motiv ist verkehrt. Sie geben nur vom natürlichen, selbstsüchtigen Standpunkt aus und wollen über das Geld, das sie gegeben haben, immer noch die Kontrolle behalten. Im Grunde haben sie es nicht wirklich weggegeben und haben nicht genügend Verständnis darüber, dass sie es dem Herrn gegeben haben. Deshalb ist es wichtig, dass die Gläubigen darüber gelehrt werden.

Ein befreundeter Pastor von mir erzählte mir einmal, jemand aus seiner Gemeinde hätte ihn nach seinem Verdienst gefragt und wofür er ihn verwendet. Der Pastor stellte ihm daraufhin die gleiche Frage zurück, worauf dieser entrüstet antwortete, das ginge ihn doch wohl gar nichts an. „Dann gehen dich meine Finanzen auch nichts an!“, erwiderte der Pastor. „O doch, es geht mich etwas an“, meinte der Bruder, „schließlich ist das ja auch mein Geld, von dem du lebst.“

Dieser Bruder zahlte zwar regelmäßig seinen Zehnten, aber er gab ihn angesichts von Menschen und nicht dem Herrn. Wie will er dann vom Herrn den Segen erwarten? Geben heißt auch loslassen, d.h. du hast keinen Anspruch und keinen Einfluss mehr darauf.

Es kam sogar schon vor, dass jemand sein gespendetes Geld zurückhaben wollte, als er die Gemeinde verließ. Aber wie kann jemand Geld von Menschen zurückverlangen, das er dem Herrn gab? Außerdem hatte er doch auch, so lange er zur Gemeinde gehörte, die Privilegien und geistliche Versorgung in Anspruch genommen. Wenn man umzieht, verlangt man ja auch nicht die bisher eingezahlte Miete zurück.

WOFÜR WIRD DER ZEHNTE VERWENDET?

4. Mose 18,21

Aber siehe, den Kindern Levis habe ich ALLE ZEHNTEN in Israel zum Erbteil gegeben FÜR IHREN DIENST, den sie mir tun in der Arbeit an der Stiftshütte.“

Die Leviten, und von ihrem Stamm speziell die Priester, waren von Gott dazu bestimmt, den geistlichen Dienst zu versehen. Als die geistlichen Leiter des Volkes brachten sie die Opfer dar, waren die Mittler zu Gott, und sie waren es auch, die das Volk das Gesetz lehrten.

Unter dem Alten Bund sollte der Stamm Levi von dem Zehnten, den das Volk dem Herrn zur Stiftshütte und später zum Tempel brachte, versorgt werden, so dass sie für ihren Dienst frei waren und sich nicht selbst um ihren Lebensunterhalt kümmern mussten.

Auf unsere Zeit übertragen, ist es der Dienst der Pastoren und Ältesten in der Ortsgemeinde. Die Aufgabe des Pastors ist es, die Gläubigen geistlich zu versorgen, so wie beispielsweise ein Hirte seine Herde. Die Gemeinde sollte nun gleichermaßen für den Unterhalt des Pastors sorgen, wie auch der Pastor sich um das Wohl der Gemeinde kümmert.

Ein Grund, weshalb das Volk Israel immer wieder in Schwierigkeiten kam, war, weil sie zuvor aufhörten, den Zehnten zu geben. Die Priester und Leviten konnten nicht mehr ausreichend versorgt werden und waren gezwungen, selbst durch Arbeit für ihren eigenen Lebensunterhalt zu sorgen. Dadurch wurde der geistliche Dienst vernachlässigt und das Volk wurde nicht mehr im Gesetz unterwiesen, was zur Verwahrlosung und zum Abfall von Gott führte. Nach der babylonischen Gefangenschaft wurde der Gottesdienst, einschließlich der Opfertgaben und der Zehnten, unter Esra und Nehemia wieder hergestellt.

Nehemia 12,44

Zu jener Zeit wurden Männer verordnet über die Vorratskammern, die zur Aufbewahrung der Schätze, der Hebopfer, der Erstlinge und der Zehnten dienten, damit sie darin von den Äckern der Städte die gesetzlichen Abgaben für die Priester und Leviten sammeln sollten; denn Juda hatte Freude an den Priestern und an den Leviten, die im Dienste standen und die Aufträge ihres Gottes ... ausführten.

Das Volk hatte Freude an seinen geistlichen Leitern, deshalb gaben sie ihre Opfer. Leider hielt diese Freude nicht lange an, denn die Leviten wurden vernachlässigt. Nehemia berichtete von dieser Zeit:

Nehemia 13,10-11

Ich erfuhr auch, DASS MAN DEN LEVITEN IHRE ANTEILE NICHT GEGEBEN HATTE, so dass die Leviten und Sänger, die sonst den Dienst verrichteten, geflohen waren, ein jeder zu seinem Acker. Da schalt ich die Vorsteher und sprach: WARUM IST DAS HAUS GOTTES VERLASSEN WORDEN?

Wir können hier sehen, dass die Versorgung der geistlichen Leiter gleichgesetzt wird mit dem Dienst am Hause Gottes. Der Zehnte gehört in das Haus Gottes, damit der Dienst verrichtet werden kann. Das heißt, alle Ausgaben einer Orts-gemeinde werden normalerweise vom Zehnten der Mitglieder getätigt. Neben der Bezahlung des Pastors gehören zum Beispiel auch die Miete der Räume, Anschaffungen oder missionarische Tätigkeiten dazu.

DAS GEBEN

In Maleachi heißt es, dass wir beides geben sollen: den Zehnten *und* die Opfergabe.

Maleachi 3,8

Soll ein Mensch Gott berauben, wie ihr mich beraubt? Aber ihr fragt: 'Wessen haben wir dich beraubt?' Der ZEHNTEN und der ABGABEN!

Hast du schon einmal bemerkt, dass die Bibel den Zehnten und die Opfergabe getrennt aufführt? Wirkliches Geben beginnt erst, *nachdem* du deinen Zehnten gegeben hast. Der Zehnte „gehört“ dem Herrn. Von dem Zehnten wissen wir, dass er zehn Prozent deines Einkommens beträgt. Wie hoch aber soll die Opfergabe sein? Die Bibel macht darüber keine genauen Angaben, denn es hängt von unserer Willigkeit ab und davon, wieviel wir geben können. Ich glaube, es ist überhaupt erst einmal wichtig, mit dem Geben anzufangen. In der Apostelgeschichte haben wir das Wort des Herrn: „*Geben ist seliger als*

nehmen!“ (Apostelgeschichte 20,35). In der Bergpredigt sagte Jesus: „*Gebet, so wird euch gegeben werden*“ (Lukas 6,38).

Weil wir ständig den Segen Gottes empfangen wollen, sollten wir auch kontinuierlich geben, so dass ein gleichmäßiger Fluss entsteht. Zunächst einmal ist es nicht so wichtig, wieviel wir geben, sondern *dass* wir geben. Wann immer in der Gemeinde ein Opfer gesammelt wird, sollten wir wenigstens etwas geben, damit die „Fenster des Himmels“ über uns geöffnet bleiben.

Ich las einmal den Bericht über einen Kinderevangelisten in New York. Jede Woche sammelte er mit Bussen die Straßenkinder ein und vermittelte ihnen in entsprechender Weise das Evangelium. In jeder Veranstaltung sammelte er dann ein Opfer ein, von dem, was die Kinder hatten. So kamen neben Pennies auch abgefahrene Fahrscheine, Knöpfe und ähnliches zum Vorschein. Auf seine Praxis hin angesprochen antwortete er: „Es ist wichtig, dass die Kinder es beizeiten lernen, zu teilen und abzugeben!“

So sollte das ganze Volk Gottes im Geben gelehrt werden, so dass es zu einer guten Gewohnheit wird. Wir dürfen hier aber nicht den Bogen überspannen, so wie ich es von einem jungen Mann hörte. Stolz berichtete er mir, alles, was er verdiene, gibt er dem Herrn. Ich fragte ihn daraufhin, wovon er denn lebe. „Ich lebe aus Glauben. Ich vertraue darauf, dass Gott mich versorgt!“ antwortete er. „Nun“, erwiderte ich, „es sieht ganz so aus, dass er dich schon versorgt hat, und zwar mit einem regelmäßigen Verdienst! Du solltest jetzt herausfinden, was für dich zum Verbrauch bestimmt ist und welchen Teil du geben solltest!“

Es gibt unterschiedliche Gründe, warum Leute, nachdem sie von Lukas 6,38 gehört haben, anfangen, ihr gesamtes Geld wegzugeben. In bestimmten Situationen erwartet Gott manchmal von einzelnen Leuten, dass sie einmalig alles weggeben (siehe das Gleichnis vom reichen Jüngling), aber das kann nicht die Regel, sondern nur die Ausnahme sein. Ein Mensch fühlt sich vielleicht gerade dadurch sehr geistlich, jemand anderes kann dagegen mit Geld einfach nicht gut umgehen und möchte nun indirekt die Verantwortung Gott zuschieben. So wie der Familienvater, der überall Geld hingab und seine eigenen Kinder vernachlässigte. Er hatte absolut keinen Überblick über seine finanziellen Verhältnisse. Am Ende musste er sich von seiner ungläubigen Mutter Geld leihen. Das ist kein besonders gutes Zeugnis vor der Welt.

Natürlich sollten wir gebefreudig sein, aber auf der anderen Seite wird uns auch gesagt:

1. *Timotheus 5,8*

Wenn aber jemand die Seinen, allermeist seine Hausgenossen, nicht versorgt, der hat den Glauben verleugnet und ist ärger als ein Ungläubiger.

Es geht nun darum, zwischen dem, was man behält, und dem, was man gibt, die Balance zu halten. Geld zu sparen ist ja nicht grundsätzlich verkehrt. Für bestimmte Anschaffungen muss man nun einmal finanzielle Vorsorge treffen. Als Joseph in Ägypten war, deutete er durch Gott die Träume des Pharaos so, dass sieben Jahre mit einer reichen Ernte kommen und sieben magere Jahre folgen werden. Dann gab er den Rat:

1. *Mose 41,35-36*

Also soll man alle Nahrung dieser sieben künftigen guten Jahre SAMMELN und Getreide AUFSPICHERN zur Verfügung des Pharaos ... Und diese Nahrung soll dem Land als VORRAT dienen.

Was wäre passiert, hätte Pharaos nicht auf Joseph gehört? Das ganze Volk hätte wahrscheinlich große Not gelitten. Sparen an sich hat also seine Berechtigung. Nur bei allem Sparen dürfen wir nicht vergessen, dass wir auf der Erde sind, um zum Segen zu sein. In den Sprüchen heißt es: „*Einer teilt reichlich aus und hat immer mehr; ein anderer kargt, wo er nicht soll, und wird doch ärmer!*“ (Sprüche 11,24 nach Luther). Sparen ist nicht verkehrt, nur mancher kargt, wo er nicht soll, oder spart mehr, als recht ist. Paulus äußerte sich zum Thema Geld, indem er schrieb:

2. *Korinther 9,10*

Er aber, der dem Sämann SAMEN darreicht und BROT zur Speise, der wird (auch) euch die Saat darreichen und mehren und die Früchte eurer Gerechtigkeit wachsen lassen.

Geld wird hier mit *Samen* und *Brot* verglichen. Es ist das selbe „Material“, aber die Verwendung ist verschieden. Der Samen wird im Allgemeinen zum Aussäen benutzt und das Brot als Speise für den Menschen. Würde man den Samen aufessen, gäbe es in Zukunft keine Ernte mehr und man würde Mangel leiden. Das Brot hingegen würde wohl niemand auf das Feld werfen, es ist nicht dafür bestimmt. Der Samen gehört auf den Acker und das Brot auf den

Tisch. Bei Isaak haben wir gesehen, dass er aussäte und erntete. Von der Ernte nahm er dann einen Teil, den er wieder aussäte, und einen anderen Teil, den er verzehrte, oder anderweitig verbrauchte, oder aufhob. So wurde er immer reicher. Jeder muss für sich selbst herausfinden, wieviel er geben möchte. Das sollte mindestens der Zehnte sein, denn der ist nicht zum Verzehr bestimmt.

WOHIN GEBEN?

Die Gläubigen müssen es lernen, sich auch in bezug auf Geld vom inneren Zeugnis, mit dem der Heilige Geist unsere Herzen bewegt, leiten zu lassen und nicht von menschlichen Überlegungen oder von Nöten. Das bedeutet nicht, dass wir nicht auch aus Mitgefühl teilen können. Aber es gibt so viele Nöte in der Welt, dass wir all unser Geld weggeben könnten, ohne die Nöte beseitigt zu haben. Das hätte nur zur Folge, dass wir nun selbst auch pleite sind und unsere eigenen Kinder Mangel hätten. Mitleid möchte immer mehr geben, als man hat. Meine Frau und ich mussten es lernen, auch Nein zu sagen. Es klingelten die verschiedensten Vertreter von Selbsthilfegruppen, karitativen Werken oder des Roten Kreuzes bei uns an und baten um eine kleine monatliche Spende. Es ist ganz sicher nicht verkehrt, dafür zu spenden, aber wir hatten es zu diesem Zeitpunkt nicht in unserem Herzen. Jeder Vertreter erzählte bewegt von der Arbeit seiner Gruppe, und wären es auch nur ein paar Mark monatlich, die wir doch sicher übrig hätten. Zusammengenommen gibt das dann aber schon etwa 50,- DM im Monat und 600,- DM im Jahr. Für uns ist das viel Geld, das wir nicht einfach so übrig haben. (Wenn wir Geld übrig haben, legen wir es beiseite und sammeln es an, bis der Herr uns sagt, wohin wir es geben sollen.)

Einige Monate später kam ein Pastor aus Indien in unsere Gemeinde und berichtete von seiner Arbeit. Er leitete dort ein karitatives Werk mit missionarischer Ausrichtung. Der Herr sprach zu unserem Herzen, wir sollten an dieses Werk 500,- DM schicken, was wir auch taten. Dieses Geld hätten wir nicht geben können, wenn wir zuvor aus Mitleid die anderen Werke unterstützt hätten. Aber so freuten wir uns, dem Herrn gehorsam sein zu können. Manche Gläubige geben nach ihrem eigenen Gutdünken Geld weg, und wenn sie dann einen echten Auftrag von Gott bekommen, haben sie nichts mehr zu geben. Auch sollten wir nicht herauszufinden versuchen, ob dieser oder jener Arbeiter im Reich Gottes auch wirklich Geld benötigt. Wenn du in deinem Herzen

verspürst, du solltest geben, dann gib, und vertraue Gott, dass er weiß, wo wieviel gebraucht wird.

Auf der einen Seite wird für Geld geglaubt, und auf der anderen Seite bewegt Gott Herzen in dieser Sache. Leider gibt es noch nicht allzu viele Gläubige, die es in ihrem Herzen vernehmen, wenn Gott zu ihnen redet. Oftmals sind sie zu sehr auf die Dinge der Welt eingestellt anstatt auf die Dinge Gottes. Aber manchmal wissen sie auch, was Gott von ihnen erwartet, doch sie wollen nicht. Dann muss Gott einen anderen finden, der sein Reden hört und auch willig ist. Beispielsweise fängt ein Missionar in China an, Mangel zu leiden. Der, den Gott zu ihm senden wollte, um Unterstützung zu bringen, versagte. Weil der Missionar aber in seinem Glauben fest bleibt, findet Gott jemand anderen in zweiter oder dritter Instanz.

So mancher Gläubige, der den Missionar gerade in solchen Zeiten des Mangels antrifft, würde obendrein noch sagen: „Ich frage mich, ob sein Werk von Gott ist? Sonst hätte er doch genügend Geld, weil Gott seine Diener schließlich versorgt. Oder dieser Missionar hat einfach einen zu kleinen Glauben!“

Wenn irgendwo ein Opfer erhoben wird, solltest du dein Herz befragen, ob und wieviel du geben solltest. Andere Leute können dir nur die Informationen geben, wo Bedarf ist, aber die Entscheidung zu geben oder nicht zu geben, liegt bei dir. In anderen Fällen ist die Sache schon klar, es geht nur noch um das Wieviel. Paulus schrieb an die Philipper:

Philipper 4,15 (nach Luther)

**Ihr Philipper wisst ja, dass am Anfang meiner Predigt des Evangeliums
... keine Gemeinde außer euch mit mir GEMEINSCHAFT gehabt hat
IM GEBEN UND NEHMEN.**

Die Philipper hatten zu Paulus eine gute Beziehung. Durch seine Predigt des Evangeliums wurden sie errettet. Sie wurden durch seinen Dienst gesegnet und hatten auch einen Blick für das Reich Gottes über ihre Gemeindegrenze hinaus. Sie wollten an seinem weiteren Dienst teilhaben, indem sie ihn unterstützten. So hatten sie mit ihm „*Gemeinschaft im Geben und Nehmen*“.

So wird unser Herz in der Regel zuerst von Diensten bewegt werden, die wir kennen und mit denen wir in einer Beziehung stehen. Eine gute Ernte kann man ja nur erwarten, wenn nicht nur der Samen gut ist, sondern auch der Ackerboden. Dienste, zu denen wir eine enge Beziehung haben, bzw. von denen wir gesegnet werden, sind solch ein guter Boden.

Vergessen wir nun dabei nicht die eigene Gemeinde, denn zu ihr sollten wir die beste Beziehung haben. Manchmal entstehen Kosten, die allein vom Zehnten nicht abgedeckt werden können, zum Beispiel wenn gebaut wird.

In unserer Gemeinde entstanden einmal zusätzliche Kosten, die alle gleichzeitig anfielen und schnell bezahlt werden mussten. So teilte ich der Gemeinde unsere Finanzlage mit und was wir darüber hinaus für neue Reifen unseres Dienstwagens, Gebäudeversicherung, neue Türschlösser und anderes bräuchten. (Das war nicht immer so, sondern ich musste es erst lernen, mich in diesen Anliegen freimütig der Gemeinde mitzuteilen.) Am Ende des Gottesdienstes kam jemand und sagte mit, er würde die Kosten für die Reifen übernehmen. Ein anderer bot sich an, für die Türschlösser zu sorgen und ein Ehepaar überreichte mir einen Umschlag mit dem noch fehlenden Geld. So war innerhalb kürzester Zeit für alles gesorgt. Preis sei Gott!

Aber auch übergemeindliche Dienste müssen versorgt sein. Ich gebe regelmäßig Geld an Dienste, von denen ich gesegnet werde. Es ist nicht viel, was ich momentan geben kann, aber ich plane für die nächste Zeit schon mehr ein, so wie mein Einkommen wächst. Ich frage auch nicht danach, wie groß diese Dienste sind und ob das wenige Geld überhaupt eine Hilfe ist, sondern es ist eine Ehre für mich, sie unterstützen zu dürfen. Ich möchte an ihrer Arbeit Anteil haben, damit ich auch an ihrem Lohn teilhabe. Jesus sagte einmal:

Matthäus 10,41-42

Wer einen Propheten aufnimmt, weil er ein Prophet heißt, der wird den LOHN EINES PROPHETEN EMPFANGEN; ... und wer einen dieser Geringen auch nur mit einem Becher kalten Wassers trinkt, weil er ein Jünger heißt, wahrlich, ich sage euch, DER WIRD SEINEN LOHN NICHT VERLIEREN.

Sicherlich ist nicht jeder ein Prophet, aber es kann jeder an diesen oder anderen Diensten Anteil haben. Der Pastor lebt ja, wie wir gesehen haben, vom Zehnten der Gemeinde. Was ist aber mit den anderen vier Dienstgaben: Apostel, Prophet, Evangelist und Lehrer? Sie sollten doch genauso gut versorgt sein wie der Pastor, oder nicht? Es ist sogar eine Anordnung Gottes:

1. Korinther 9,14

So hat auch der Herr verordnet, dass die, welche das Evangelium verkündigen, vom Evangelium leben sollen.

Für alle fünf Dienstgaben besteht die Hauptaufgabe darin, das Evangelium zu verkündigen. Also sollen auch alle davon leben. Mit Ausnahme des Pastors sind es größtenteils Reisedienste, entweder auf dem Missionsfeld oder in Gemeinden. Hat eine Gemeinde einen Reisedienst (oder Gastsprecher) bei sich, sollte er nach Vermögen der Gläubigen entsprechend vergütet werden, denn: „*der Arbeiter ist seines Lohnes wert*“ (1. Timotheus 5,18). An dieser Stelle redet Paulus von dem pastoralen Dienst. Jesus bezieht dieselbe Aussage auf den Reisedienst (Lukas 10,7). An die Galater schrieb Paulus:

Galater 6,6

Wer im Wort unterrichtet wird, der gebe dem, der ihn unterrichtet, Anteil an allen Gütern.

Die Gemeinden müssen darin unterwiesen werden. Im natürlichen Leben ist es klar. Man geht arbeiten und bekommt seinen Lohn. In der Gemeinde hingegen wird manchmal gar nicht so weit gedacht, wovon der Reisedienst denn nun leben soll. Natürlich soll der Prediger seinen Dienst nicht um des Geldes willen tun, aber auch er braucht nun mal etwas zum Leben. Johannes schrieb, wie wir uns Leuten im Reisedienst gegenüber verhalten sollen:

3. Johannes 7-8

... denn um seines Namens willen sind sie ausgezogen, ohne von den Heidnischen etwas anzunehmen. So sind wir nun VERPFLICHTET, SOLCHE AUFZUNEHMEN damit wir Mitarbeiter der Wahrheit werden.

Titus 3,13-14

Zenas, ... und Apollos schicke eilends voraus und lass es ihnen an nichts fehlen! Es sollen aber auch die Unsrigen lernen, SICH GUTER WERKE ZU BEFLEISSIGEN ZUR BEFRIEDIGUNG NOTWENDIGER BEDÜRFNISSE, damit sie nicht unfruchtbar seien!

In unserer Gemeinde lehre ich ganz offen anhand der Bibel darüber. Bei jedem Gastsprecher haben die Gemeindeglieder nun die Möglichkeit, ihm das, was sie geistlich empfangen haben, materiell zu erstatten und darüber hinaus an seinem Dienst Anteil zu haben. Und ich freue mich zu sehen, wie mit dem Verständnis darüber die Freigebigkeit wächst.

Auf dem Missionsfeld sieht es mitunter etwas anders aus. Dort kann man nicht immer (oder vielleicht gar nicht) ein Opfer erheben. Denn es sind ja (noch) Sünder oder erst Babychristen. In dieser Situation war Paulus in Korinth. Er schrieb an die dortige Gemeinde:

1. Korinther 9,12

Aber wir haben uns dieses Rechtes nicht bedient (nämlich Geld von ihnen zu nehmen).

Vers 15

Ich aber habe davon keinerlei Gebrauch gemacht.

Paulus schrieb, es wäre sein gutes Recht, von ihnen versorgt zu werden, aber er hatte darauf verzichtet, weil sie noch nicht reif genug waren. Am Anfang seines Briefes schätzte er sie als fleischlich und unmündig ein. Wahrscheinlich hätten sie dementsprechend reagiert.

Ein Pastor, der in seiner Gemeinde kein Opfer erhebt, spricht ihr, oftmals unbewusst, die nötige geistliche Reife dafür ab.

Wenn Paulus nicht gerade Unterstützung von anderen, zum Beispiel den Philippnern, erhalten hatte, musste er sogar selbst arbeiten gehen.

Ein Missionar kann also nur sehr bedingt von den Gaben der Einheimischen leben. Oftmals ist ihm sogar das Arbeiten in einem fremden Land verwehrt. Er ist auf äußere Unterstützung angewiesen.

Im Reich Gottes ist genug Geld vorhanden. Wir müssen es nur lernen, uns von Gottes Geist auch in diesem Bereich leiten zu lassen. Übersehen wir auch nicht die Missionare und Arbeiter in unserem eigenen (Missions-) Land.

Der Zehnte gehört der Ortsgemeinde und wird für die allgemein notwendigen Ausgaben verwendet. Die Opfergabe hingegen ist für einen ganz speziellen Zweck bestimmt, wie wir es beispielsweise beim Bau des Tempels in 1. Chronik 29 sehen:

1. Chronik 29,5.7.9

Und wer ist nun willig, heute seine Hand für den HERRN zu füllen? Da erzeigten sich die ... Obersten ... willig und gaben zum Dienste des Hauses Gottes. Und das Volk war fröhlich über ihr freiwilliges Geben; denn sie gaben es dem HERRN von ganzen Herzen, freiwillig.

Die Obersten des Volkes waren die Ersten, die ihre Gaben brachten, und nach ihnen das übrige Volk. Der König David machte es dann in seinem anschließenden Dankgebet deutlich, dass selbst unser Geben Gnade von Gott ist: „*Denn was bin ich, und was ist mein Volk, dass wir Kraft haben sollten, in solcher Weise freiwillig zu geben? Denn von dir kommt alles, und aus deiner eigenen Hand haben wir dir gegeben.*“ (Vers 14) Im Blick auf die Gebefreudigkeit beendet er sein Gebet: „*HERR, Gott unsrer Väter ... bewahre ewiglich solchen Sinn und Gedanken im Herzen deines Volkes und richte ihr Herz fest auf dich!*“ (Vers 18) Das Volk Israel gab zu dieser Zeit regelmäßig den Zehnten und nun zusätzlich noch die Opfergabe. Die Gebefreudigkeit hängt offensichtlich sehr von der momentanen Beziehung zu Gott ab und von der Offenbarung seiner Güte. Das Opfer wird also einem bestimmten Zweck zugeordnet. Das können unter anderem spezifische, zeitlich begrenzte Projekte im Reich Gottes sein, wie zum Beispiel die Aktion „Vom Minus zum Plus“ oder ein Gemeindegebäude in Osteuropa. Außerdem werden damit aber auch übergemeindliche Dienste unterstützt wie Missionsversammlungen von Bruder X in Afrika, Wortverkündigung im Reisedienst oder Dienste von christlichen Musikgruppen. In den Bereich Geben gehört weiter auch das Teilen, eine Liebesgabe an Bedürftige, wie zum Beispiel ein Paar Schuhe für das Kind der alleinstehenden Mutter und ähnliches. Das Teilen war für die ersten Gläubigen selbstverständlich (Apg. 2,45). Auch wir werden aufgefordert mit anderen zu teilen:

Hebräer 13, 16 (nach Luther)

GUTES zu tun und MIT ANDEREN ZU TEILEN, vergesst nicht; denn solche Opfer gefallen Gott.

Der Zehnte ist für die Gemeinde, die Opfergabe hauptsächlich für außergemeindliche Dienste gedacht. Kein Prediger im Reisedienst, kein christliches Werk kann den Zehnten von Gläubigen verlangen. Dadurch würde man die Ortsgemeinde berauben. Will ein Gläubiger einen Dienst unterstützen, gibt er seine Gabe, nachdem er seinen Zehnten bezahlt hat. Was spricht nun dagegen, dass ganze Gemeinden andere Werke unterstützen, nach dem Vermögen ihrer Gemeindekasse, wie wir es bei den Philippnern gesehen haben?

FREIWILLIG UND FRÖHLICH

2. Korinther 9,7

Ein jeder (gebe), wie er es sich im Herzen vorgenommen hat; nicht mit Unwillen oder aus Zwang; denn EINEN FRÖHLICHEN GEBER HAT GOTT LIEB.

Wer gibt, soll es *freiwillig* und *fröhlich* tun können. Selbst in der Gemeinde können wir keine festen Beiträge erheben, denn auch auf den Zehnten trifft zu:

5. Mose 26,10-11

Und du sollst sie (die Erstlingsfrüchte = der Zehnte) vor dem HERRN, deinem Gott niederlegen und vor dem HERRN, deinem Gott, anbeten, und sollst FRÖHLICH SEIN ob all dem Guten, das der HERR, dein Gott, dir und deinem Hause gegeben hat ...

Niemand kann Geld von uns fordern. Aber Gott legt Wert darauf, dass wir freigiebig sind, und zwar aus Liebe zu Gott und weil wir von ihm gesegnet sind. Dabei schaut Gott nicht so sehr auf die Summe, sondern aus welchem Motiv wir geben. Hin und wieder lese ich in der Zeitung, dass Banken oder Firmen für wohltätige Zwecke spenden. Dann ist der überdimensional große Scheck abgebildet, worauf dann steht, wer wieviel gegeben hat. Alle sollen es wissen. Wer so öffentlich propagiert, was er spendet, möchte auf sich aufmerksam machen und erwartet Anerkennung. Das ist eine Art, für seine Bank oder Firma zu werben. Das mag im harten Konkurrenzkampf und Geschäftsleben der Welt seinen Platz haben, aber im Reich Gottes gibt es andere Maßstäbe. Jesus sagte dazu in der Bergpredigt:

Matthäus 6,2-4

Wenn du nun Almosen gibst, sollst du nicht vor dir her posaunen lassen, wie die Heuchler in den Synagogen und auf den Gassen tun, um von den Leuten gesehen zu werden. Wahrlich, ich sage euch, SIE HABEN IHREN LOHN DAHIN. Wenn du aber Almosen gibst, so soll deine linke Hand nicht wissen, was deine rechte tut, damit dein Almosen im Verborgenen sei. Und dein Vater, der ins Verborgene sieht, WIRD ES DIR VERGELTEN ÖFFENTLICH.

Entweder du bekommst deinen Lohn von Menschen, in Form von Anerkennung, oder in Form des Segens von Gott. Du selbst entscheidest das mit der Art und Weise, wie du gibst. In der Gemeinde sollten wir nicht voreinander angeben, wieviel wir geben. Gott sieht ins Verborgene und wird es uns vergelten.

DIE SACHE MIT UNSEREM HERZEN

Warum möchte Gott eigentlich, dass wir geben? Erinnern wir uns noch einmal an den Bau der Stiftshütte. Die Israeliten sollten sich persönlichen Besitz zulegen, um dann davon ein freiwilliges Opfer zu geben. Wären wir an Gottes Stelle gewesen, hätten wir sicherlich vorgesorgt und für die Stiftshütte alles Nötige zur Seite legen lassen. Gott wusste doch in Ägypten schon, dass sie angefertigt werden sollte. Trotzdem hat er keine Vorkehrungen getroffen, als allein sein Volk zu erretten, zu heilen und reich zu machen, damit sie ihm in der Wüste dienen sollten (2. Mose 7,16). In der Wüste gab er den Israeliten dann die Möglichkeit, Anteil am Werk Gottes zu haben, ja viel mehr noch, es sollte zu ihrem Dienst werden. An ihrer Gebefreudigkeit sehen wir, dass sie es zu ihrer eigenen Sache machten.

Jemand sagte einmal, das Herz und das Portemonnaie hängen eng zusammen. Genau hierüber spricht Jesus in Matthäus 6.

Matthäus 6,19-21

Ihr sollt euch nicht Schätze sammeln auf Erden, ... Sammelt euch aber Schätze im Himmel, ... Denn wo dein Schatz ist, da wird auch dein Herz sein.

Denn wo dein Schatz ist, da wird auch dein Herz sein und wo dein Herz ist, wird dein Geld sein. Das ist ein Stück der Weisheit Gottes, an der jeder sich selbst überprüfen kann, wie sehr er mit dem Herzen bei einer Sache ist.

Nur einige Verse weiter sagte Jesus dann: „*Darum sage ich euch: Sorget euch nicht um euer Leben...*“ (Vers 25). Wenn wir uns durch Opfertaten Schätze im Himmel gesammelt haben, brauchen wir uns wirklich keine Sorgen machen. Am Ende seiner Aussage heißt es dann: „*Trachtet aber zuerst nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles hinzugelegt werden*“ (Vers 33).

Wenn wir mit ganzem Herzen nach dem Reich Gottes trachten, dass es gebaut und erweitert wird, machen wir es zu unserer eigenen Sache. Es ist doch eine Tatsache, dass man sich dort einbringt, so gut man kann, wo man sich dazugehörig fühlt. Wenn man eine Sache zu *seiner* Angelegenheit macht, ist das Herz mit dabei. Und wo das Herz ist, dorthin investiert man. Ein Maler zum Beispiel tapeziert Wohnungen, um Geld zu verdienen. Renoviert er aber sein eigenes Haus, wird er mehr Elan und Hingabe zeigen. Wieviel Zeit und Geld wird doch von Leuten in Hobbys investiert, die sonst klagen, sie hätten *kein* Geld und *keine* Zeit. Nicht zuletzt an deinem Geben kannst du ablesen, wie nahe du dem Herrn und seinem Reich momentan stehst.

Im Lukasevangelium haben wir den Zusammenhang zwischen dem Trachten nach dem Reich Gottes und dem Schätzesammeln noch deutlicher:

Lukas 12,31

TRACHTET VIELMEHR NACH SEINEM REICHE, so wird euch solches hinzugelegt werden.

Verse 33-34

Verkaufet eure Habe und GEBET ALMOSEN! Machet euch Beutel, die nicht veralten, EINEN SCHATZ IM HIMMEL, der nicht ausgeht, IM HIMMEL, wo kein Dieb hinkommt und keine Motte ihr Zerstörungswerk treibt. DENN WO EUER SCHATZ IST, DA WIRD AUCH EUER HERZ SEIN.

Uns wird hier nicht gesagt, dass wir leichtfertig unsere Habe weggeben sollen. Die Betonung liegt auf unserer Hingabe an das Reich Gottes, zu dem wir als Gottes Kinder gehören. Wenn wir so, aus einer uneigennütigen Haltung, geben, investieren wir gewissermaßen in das Reich Gottes. Wir legen unser Geld an. Früher oder später werden wir ernten, was wir gesät haben.

DER SEGEN DES GEBENS

Galater 6,7–9

Denn was der Mensch sät, das wird er ernten ... Lasst uns aber im Gutes tun nicht müde werden; denn zu seiner Zeit werden wir auch ernten, wenn wir nicht ermatten.

So wie im Natürlichen gibt es auch im Geistlichen eine Gesetzmäßigkeit von Säen und Ernten. *Was der Mensch sät, das wird er ernten.* Gott lässt uns nicht leer ausgehen. Wir haben viele Verheißungen in der Schrift, dass Gott unser Geben vergilt. Nicht Gott ist darauf aus uns zu berauben, sondern der Teufel ist der Dieb. Wir sollten dem glauben, was Gott in seinem Wort sagt, und nicht was in der Welt allgemein üblich ist. Wenn wir auf sein Wort hin handeln, wird er unseren Glauben ehren. Wir könnten es nennen: Der Segen des Gebens!

Lukas 6,38

Gebet, so wird euch gegeben werden; ein gutes, vollgedrücktes, gerütteltes und überfließendes Maß wird man euch in den Schoß geben. Denn mit eben dem Maße, mit welchem ihr messt, wird euch wieder gemessen werden.

Sprüche 3,9–10

Ehre den HERRN mit deinem Gut und mit den Erstlingen all deines Einkommens, so werden sich deine Scheunen mit Überfluss füllen und deine Keltern von Most überlaufen.

Das klingt nicht gerade so, als würden wir am Ende leer ausgehen, oder? In 1. Könige 17 wird uns berichtet, wie durch den Segen des Gebens die Witwe von Zarpat vor dem Hungertod bewahrt wurde. Als nämlich Elia sie, auf das Gebot Gottes hin, aufforderte, ihm etwas zu essen zu bringen, antwortete sie: „... *ich habe nichts Gebackenes, sondern nur eine Handvoll Mehl im Fass und ein wenig Öl im Krug! ... und ich gehe hin und will mir und meinem Sohn etwas zurichten, dass wir es essen und darnach sterben*“ (Vers 12). Sie hatte keine Zukunftmehr. Sie hatte so wenig, dass es nicht einmal mehr für sie selbst reichte. Aber Elia sprach zu ihr: „*Fürchte dich nicht! Gehe hin und mache es, wie du gesagt hast; doch mache mir davon zuerst ein kleines Gebackenes und bringe es*

*mir heraus; dir aber und deinem Sohn sollst du hernach etwas machen“ (Vers 13). Niemand hat zuwenig, um nicht etwas geben zu können! Gerade hatte sie erklärt, dass es für sie selbst nicht genug ist, und Elia erwartete, dass sie ihm zuerst gibt. Gott möchte nicht, dass du ihm etwas übriglässt, sondern ihn mit den *Erstlingen* deines Einkommens ehrst. Von der Witwe lesen wir: „*Sie ging hin und tat, wie Elia gesagt hatte. Und er aß und sie auch und ihr Haus eine Zeit lang. Das Mehlfass ward nicht leer, und das Öl im Krug mangelte nicht, nach dem Worte des HERRN, das er durch Elia geredet hatte“* (Verse 15–16).*

Beide, Elia und die Witwe mit ihrem ganzen Haus, wurden versorgt. Durch unser Geben wird irgendwo im Reich Gottes Mangel ausgefüllt, und wir selbst werden dadurch nicht ärmer.

WEITERE BIBLISCHE KURZSTUDIEN

1. **Jüngerschaft** (Eckhard Neumann) 51 Seiten
Was heißt es, Jünger Jesu zu sein und wie wird man es?
2. **Geistestaufe** (Eckhard Neumann) 25 Seiten
Wie man die Erfahrung, erfüllt zu werden mit dem Heiligen Geist, machen kann.
3. **Konsequenz** (Eckhard Neumann) 35 Seiten
Die andere Seite der Art Jesu. Ein Lebensstil der Natürlichkeit und Konsequenz.
4. **Anbetung** (Horst und Inge Wallis) 69 Seiten
Wahre Anbetung beruht auf unserer Liebe zu Gott. Biblische Lehre und persönliche Erfahrungen.
5. **Wassertaufe** (Matthias Hüttl) 26 Seiten
Warum, Wozu? Biblische Erläuterungen zur Wassertaufe.
6. **Seelengewinner** (Larry Lea) 36 Seiten
Über die Notwendigkeit, Menschen für Jesus zu gewinnen.
7. **Gott kennen** (Russ Doty) 45 Seiten
Der Autor fordert den Leser auf, eine enge Beziehung zu Gott zu suchen.
8. **Ehe und Familie** (Christel & Eckhard Neumann)
77 Seiten; Aus 45 Jahren Ehe und vielen Gesprächen werden an uns wertvolle Erfahrungen für den Ehe- und Familienalltag weitergegeben.
9. **Errettung und Wiedergeburt** (Winfried Rudloff)
39 Seiten; Diese Kurzstudie hat ein Ziel, nämlich die Liebe Gottes zu uns Menschen zu verdeutlichen.
10. **Mein Freund der Heilige Geist** (Horst Weniger)
53 Seiten; Hier wird dem Leser der Heilige Geist so nahe gebracht, dass die Sehnsucht freigesetzt wird, auch in dieser Gemeinschaft zu leben.

11. **Finanzen** (Markus Rex) 63 Seiten
Der Autor zeigt in dieser Studie klar und ausgewogen auf, wie Gott über Finanzen und Wohlergehen denkt. Gott möchte uns segnen, damit wir ein Segen sind.
12. **Kindererziehung** (Eckhard Neumann) 57 Seiten
Viele Ratschläge aus der Praxis, geben dem Leser Hilfestellung im Umgang mit seinen Kindern. Die biblischen Aussagen sind eine Fundgrube, um schöne Erfolge zu genießen.
13. **Vergebung** (Bärbel Ferch) 45 Seiten
... und doch sind wir immer wieder versucht in alte Denkmuster von Bitterkeit und Hass zurückzufallen. Bärbel Ferch zeigt, dass Gott uns nicht etwas wegnehmen will, wenn er uns auffordert, unserem Nächsten zu vergeben.
14. **Lebensbeichte** (Eckhard Neumann) 43 Seiten
ein Thema, das zu Unrecht ein Schattendasein führt. Alle zeitgeistlichen Bedenken außer Acht lassend wird praktisch und bibelorientiert entfaltet, wie Gott uns helfen möchte, von der Sünde loszukommen.
15. **Gottes Heiligkeit** (Eckhard Neumann) 36 Seiten
Gottes Liebe und Gottes Strenge – wie passt das zusammen? Der Autor geht dieser Frage nach und hilft dem Leser, die Heiligkeit Gottes zu entdecken.
16. **Berufung** (Eckhard Neumann) 42 Seiten
Wozu hat Gott mich berufen? Hat er überhaupt eine Berufung für mich? Und wenn ja, wie finde ich sie heraus? Solchen und anderen Fragen geht der Autor nach.
17. **Jesu (Wieder) kommen** (Eckhard Neumann) 69 Seiten
Kommt Jesus bald wieder oder lässt sein Kommen noch auf sich warten? Sind die Zeichen der Zeit erfüllt? Konzentrierter Überblick über relevante Endzeitthemen. – Brandaktuell!

LUSTIGES

1. **Überlebenshilfe für den verheirateten Mann** (Inge Wallis)
Inge Wallis befasst sich in diesem Heft auf erfrischende Art mit den Unterschieden zwischen Mann und Frau. Man (und frau) kommt in dieser Lektüre auf seine Kosten. – Viel Spaß beim Lesen!
2. **Überlebenshilfe für den verheirateten Sohn** (Inge Wallis)
Warmherzig, mit erfrischendem Augenzwinkern beschreibt die Autorin das so rätselhafte Wesen „Weib“ aus der Sicht eines Vaters, der seinem – nunmehr erwachsenen Sohn – Lebensweisheiten mit auf den Weg gibt. Vergnügliche Lektüre für einen lustig, lockeren Abend.

Alle Bücher (Kurzstudien 3,- €) können bezogen werden:

Internet: Onlineshop: www.missionswerkjosua.de

Post: Christliches Missionswerk „Josua“ e.V.,
Zagelsdorf Nr. 8, 15936 Dahme

E-Mail: missionswerkjosua@web.de

Telefon: (03 54 51) 947 04 **Fax:** (03 54 51) 947 03



Markus Rex, Jahrgang 1959, ist seit 1985 mit seiner Frau Ilka verheiratet. Sie wohnen mit ihren vier Kindern in der Nähe von Frankfurt/Oder. Von 1987 bis 1990 leitete er als Mitarbeiter des Christlichen Missionswerkes »Josua« zusammen mit seiner Frau mehrere Jüngerschaftsschulen. Seit 1990 ist er Pastor der Gemeinde »Wort und Glauben« in Frankfurt/Oder und darüber hinaus im Reiselehrdienst tätig.

Finanzen – ein Thema, in dem es auch im Leib Christi viel Unsicherheit und Unkenntnis gibt, obwohl die Bibel sehr viel darüber zu sagen hat. So will für manchen Gläubigen beispielsweise das Thema »Wohlstand« nicht mit seinem Verständnis von Demut zusammenpassen. Andere meinen, sie müssten ein dickes Auto fahren, damit jeder sehen kann, wie gesegnet sie sind. Der Autor zeigt hier klar und ausgewogen auf, wie Gott über Finanzen und Wohlergehen denkt.



Verlag Josua